

# Auswirkungen der Covid-19-Pandemie 2020-2021 auf die Kinder- und Jugendarbeit im Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe

Kinder- und Jugendarbeit – eine wichtige  
Ressource im Umgang mit krisenhaften  
gesellschaftlichen Ereignissen



# Auswirkungen der Covid-19-Pandemie 2020-2021 auf die Kinder- und Jugendarbeit im Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe

Kinder- und Jugendarbeit –  
eine wichtige Ressource im Umgang mit krisenhaften gesellschaftlichen Ereignissen

## Vorwort

### 1. Einführung

- 1.1. Wer wir sind
- 1.2. Was uns beschäftigt hat

### 2. Ausgangslage anhand des Verlaufs der Corona-Pandemie

### 3. Erhebung: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit

- 3.1. Aufbau der Erhebung
- 3.2. Ausgewählte Ergebnisse
  - 3.2.1. Auswirkungen auf die Arbeit im Team
  - 3.2.2. Auswirkung auf die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- 3.3. Herausforderungen und Chancen

### 4. Auswertung und Diskussion der Ergebnisse der Erhebung im Fachgespräch am 25. Mai 2022

- 4.1. Ausgewählte Fragestellungen
  - 4.1.1. Was ist, wenn sich durch Veränderungen in den Lebenswelten der Kinder- und Jugendlichen Anforderungen ergeben, die im Widerspruch zu Arbeitsprinzipien der OKJA stehen?
  - 4.1.2. Angebotsverschiebungen: Was bleibt – zurück zu Vor-Corona?
  - 4.1.3. Digitale Jugendarbeit – aus der Not wird eine Tugend?
  - 4.1.4. Klar! Kinder- und Jugendarbeit ist „systemrelevant“

### 5. Arbeit unter Corona-Bedingungen aus der Perspektive der Fachbereiche

- 5.1. Jugendverbände, Partizipation und politische Bildung
  - 5.1.1. Jugendverbandsarbeit
  - 5.1.2. Politische Bildung
  - 5.1.3. Beteiligung und Partizipation
  - 5.1.4. Ferien
- 5.2. Internationales und Prävention
  - 5.2.1. Internationale Jugendarbeit
  - 5.2.2. Jugendfreizeit- und Bildungsstätte Baerenthal
  - 5.2.3. Fachstelle PriJuS (Prävention in Jugendverbänden und Sport)
- 5.3. Bildung und Beruf
  - 5.3.1. Übergang Schule–Beruf
  - 5.3.2. BeoNetzwerk
- 5.4. Kooperation in Ganztagsgrundschulen, Horte und KLEVER

### 6. Der Stadtjugendausschuss e.V. als Organisation und Arbeitgeber in der Bewältigung einer Krise

### 7. Zusammenfassung

### 8. Fazit

- 8.1. Potenziale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
- 8.2. Digitale Transformation als Zukunftsaufgabe
- 8.3. Jugendbeteiligung in der Krise
- 8.4. Stärkung psychischer Gesundheit von jungen Menschen
- 8.5. Gewinnung von Ehrenamtlichen
- 8.6. Wichtige Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit

### 9. Literaturverzeichnis und Impressum

## Vorwort

Die Ferienprogramme waren längst ausgebucht, Events vorbereitet, das Jahresprogramm der stadtweiten Einrichtungen und der Kinder- und Jugendhäuser „im Kasten“. So begann das Jahr 2020 und „endete“ abrupt mit Beginn des ersten Lockdowns im März 2020. Mit dem Lockdown ging eine Ohnmachtswelle auch durch die Kinder- und Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit. Einfach geschlossen – einfach verboten. Ein Schock, der verdaut werden musste.

Plötzlich standen wir vor der Herausforderung, Lösungen für eine Situation zu finden, von der niemand genau wusste, was zu erwarten war, wie lange es dauern würde und welches Vorgehen das Richtige sein würde.

Nach dem ersten Schock war klar, dass wir im Rahmen des Möglichen für die Kinder und Jugendlichen da sein wollten und unsere Angebote so ausrichten, dass sie verantwortbar und für alle Beteiligten sicher sein sollten.

Prämisse war:

- Kinder und Jugendliche sollten weiter eine Anlaufstelle haben.
- Sie sollten in der neu aufblühenden digitalen Lernwelt unterstützt werden.
- Kinder und Jugendliche sollten „Zwischenräume“ finden, die ihnen im ganz kleinen Rahmen Spielwelten und Freiräume eröffneten.

Insgesamt entstand in der Organisation ein starkes Bedürfnis nach Kommunikation und Austausch, was nur noch in Online-Formaten möglich war. Die Geschäftsstelle war weitgehend von persönlichen Kontakten abgeriegelt, denn der laufende Betrieb sollte auf alle Fälle aufrechterhalten werden.

Auf alle Widrigkeiten und neuen Erfordernisse haben sich die Mitarbeitenden sehr schnell eingestellt. Überall war eine hohe Motivation zu spüren, auch in der Krise für die Kinder und Jugendlichen einzustehen, für sie da zu sein und mit ihnen gemeinsam diese herausfordernde Zeit durchzustehen.

Dafür bedanken wir uns bei allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die den „stja als Zugmaschine“ (Zitat BM Martin Lenz) geprägt haben.



Elisabeth Peitzmeier  
Geschäftsführerin



Daniel Melchior  
Geschäftsführer

# 1. Einführung

## 1.1. Wer wir sind

Der Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe (stja) ist Dachverband der selbständigen Jugendverbände und Träger der Jugendarbeit in Karlsruhe gemäß §11 i.V. mit §1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Ein ehrenamtlicher Vorstand mit einer hauptamtlichen Geschäftsführung bilden die Führung des Vereins. Er betreibt Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der außerschulischen Bildungsarbeit sowie Schülerhorte und arbeitet als Bildungspartner mit eigenen pädagogischen Teams an Ganztagsgrundschulen und in der flexiblen Nachmittagsbetreuung. Insgesamt sind derzeit rund 300 Hauptamtliche beschäftigt, die von zahlreichen Ehrenamtlichen unterstützt werden.

Das Spektrum der professionellen Jugendarbeit in über 30 Einrichtungen reicht von den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit über Kinder- und Jugendkultur bis hin zu stadtweiten Beteiligungsangeboten und themenbezogenen Aktivitäten wie dem Präventionsnetzwerk, Inklusion mit Teilhabe für alle, Berufsorientierung und Armutsbekämpfung. Der stja ist ein großer Ferienanbieter und setzt in diesem Bereich das Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichem Engagement sehr gut um, sodass viele verschiedene Zielgruppen angesprochen werden können. Als Träger von Schülerhorten und Teams in Ganztagsgrundschulen eröffnet das Engagement des stja zukunftsweisende Perspektiven für die Arbeit in lokalen Bildungsnetzwerken.

Mit 38 Mitgliedsverbänden mit rund 44.000 jugendlichen Mitgliedern unter 27 Jahren reicht das Angebot von Sportvereinen über gesellschaftlich engagierte Gruppen wie die Gewerkschaftsjugend sowie Naturschutz bei der BUND-Jugend bis hin zu den traditionellen Angeboten der Pfadfinder und Kirchen.

Im Mittelpunkt stehen bei allen Angeboten die Bedarfe und Interessen der Kinder und Jugendlichen. Der stja bietet inhaltliche, reale, virtuelle und gedankliche Räume, um junge Menschen zu begleiten und zu unterstützen, damit sie selbstständig sowie eigensinnig ihren Weg durch Kindheit und Jugend gehen.

## 1.2. Was uns beschäftigt hat

Corona hat für uns alle, auch immer noch, einen besonderen Einschnitt bedeutet, dessen Auswirkungen wir bis heute noch gar nicht umfassend erkennen können. Nachdem die Perspektive auf und für die jungen Menschen anfangs völlig untergegangen war, standen dann – zu Recht – im Fokus vieler Studien die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Zielgruppe: die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Der stja – und das galt auch für die Pandemiezeit – steht dafür, sehr schnell auf aktuelle Veränderungen zu reagieren sowie im Sinne der Zielgruppe die Arbeit und Angebote im direkten Arbeiten anzupassen. Dies wurde in den Einrichtungen – abgesehen von den jeweils aktuellen Corona-Verordnungen – nicht einheitlich, sondern abhängig von den räumlichen und personellen Gegebenheiten und den konkreten Bedarfen der Zielgruppen und Möglichkeiten vor Ort umgesetzt.

Aufgrund der Besonderheit der gesellschaftlichen Situation in der Corona-Pandemie möchten wir diese Zeit und unsere Arbeit während der Corona-Pandemie sowohl dokumentieren als auch auswerten: Welche Auswirkungen hatte die Pandemie auf die konkrete Arbeit? Welche Herausforderungen mussten gemeistert werden? Welche Probleme haben sich ergeben, aber auch welche Chancen? Es zeigt sich, dass die Pandemie längerfristige Auswirkungen auf unsere Gesellschaft, die jungen Menschen und damit auch auf unsere Arbeit haben wird. Aus diesem krisenhaften gesellschaftlichen Ereignis können wir möglicherweise Erkenntnisse gewinnen, die auch im Umgang mit anderen hilfreich sind.

Der Bericht umfasst eine Dokumentation, die Erhebung und deren Auswertung mit Überlegungen und konkreten Planungen zur Weiterentwicklung der Arbeit.

Folgende Fragestellungen liegen dem zugrunde:

- Wie konnten und haben wir im Sinne unseres Auftrages gearbeitet?
- Was hat uns beschäftigt, was war schwierig?
- Was war hilfreich, welche Chancen haben sich ergeben?
- Welche Erkenntnisse haben wir gewonnen?
- Welche Anforderungen an die Arbeit bestehen jetzt und was brauchen wir, um entsprechend der Bedarfe und Bedürfnissen der jungen Menschen agieren zu können?

Ein Innehalten zur Standortbestimmung und Selbstvergewisserung ist nicht nur wegen der sich aktuell schnell verändernden Gesellschaft mit ihren großen Herausforderungen wichtig und notwendig, sondern Voraussetzung für professionelles Handeln im Arbeitsfeld.

Das Merkmal der Kinder- und Jugendarbeit ist – und daran hat sich nichts geändert – sich an den Lebenslagen und Bedarfen der jungen Menschen zu orientieren, die sich schon immer über die Generationen hinweg verändert haben und verändern werden.

.....  
*... die einzige Konstante der Kinder- und Jugendarbeit ist der Wandel,  
... Deshalb ... ist eine kritische Reflexion eine wesentliche Voraus-  
setzung für eine „gute Kinder- und Jugendarbeit.“<sup>1</sup>*  
.....

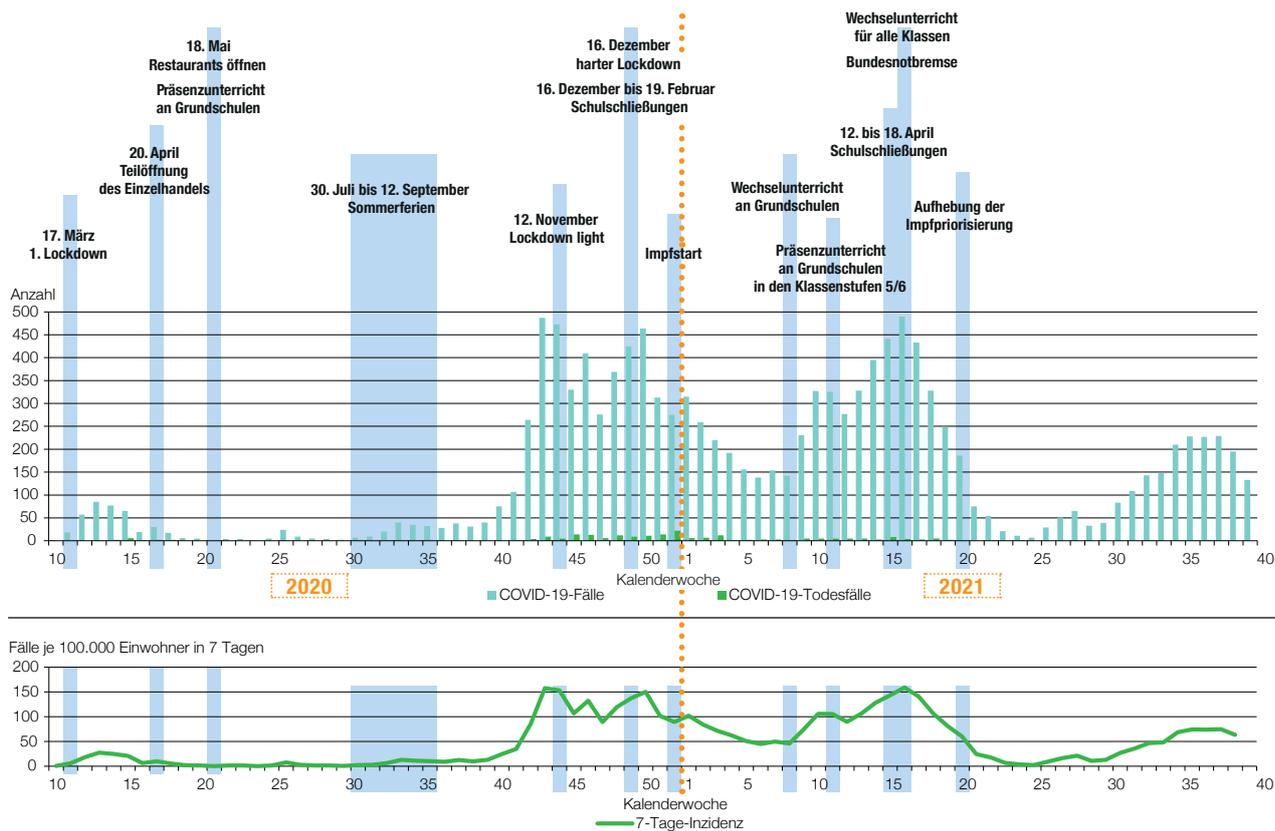
Ebenso gilt es, die Besonderheit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nach außen transparent zu machen und ihren Wert für die Gesellschaft, innerhalb der zunehmend verregelten Kindheit und Jugend und den dahingehend agierenden Systemen, zu verdeutlichen.

---

<sup>1</sup>vgl. Beltz Juventa, Zeitschrift der deutschen Jugend, 2022, Heft 4, S. 164

## 2. Ausgangslage anhand des Verlaufs der Corona-Pandemie

COVID-19-Fallzahlen<sup>1</sup> und 7-Tage-Inzidenz<sup>2</sup> in Karlsruhe 2020 und 2021 nach Kalenderwochen



<sup>1</sup> Das RKI wertet alle labordiagnostischen Nachweise von SARS-CoV-2 unabhängig vom Vorhandensein oder der Ausprägung der klinischen Symptomatik als COVID-19-Fälle. Unter COVID-19-Fälle werden somit sowohl akute SARS CoV-2-Infektionen als auch COVID-19-Erkrankungen zusammengefasst. Die Fälle werden dem Stadt- bzw. Landkreis zugeordnet, aus dem der Fall übermittelt worden ist. Das entspricht in der Regel dem Wohnort bzw. gewöhnlichem Aufenthaltsort.

<sup>2</sup> COVID-19-Fälle je 100.000 Einwohner; Bezugsbasis amtliche Einwohnerzahl des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg  
 Quelle: Robert-Koch-Institut (RKI), dl-de/by-2-0 und eigene Berechnung Datenstand: 8. Oktober 2021.

Die Inhalte, die über die Internetseiten des Robert Koch-Instituts zur Verfügung gestellt werden, dienen ausschließlich der allgemeinen Information der Öffentlichkeit, vorrangig der Fachöffentlichkeit. Die Nutzung des Webangebotes des RKI ist grundsätzlich ohne Bekanntgabe personenbezogener Daten möglich.

Quelle: Amt für Stadtentwicklung – Statistikstelle Juli 2021

Mit dem Bekanntwerden von Corona-Viruserkrankungen im Januar 2020 war anfangs nicht klar, wie Europa davon betroffen sein würde. Das Virus verbreitete sich jedoch sehr schnell und am 25. Februar 2020 wurde der erste Fall in Baden-Württemberg nachgewiesen. Entwicklungen wie beispielsweise im Nachbarland Italien machten deutlich, dass ein schnelles Handeln notwendig wurde. Die vorher in der Form nicht bekannte Situation löste bei allen Ängste und Unsicherheit aus. Man wusste anfangs nicht, wie Ansteckungen erfolgen und welchen Verlauf die Krankheit nehmen würde. Schnell zeigte sich, dass ältere Menschen stärker von schweren Verläufen und Tod betroffen waren. Das erste Ziel war, Kontakte zu reduzieren, um die Ausbreitung zu unterbrechen.

Am 16. März 2020 wurden die Kitas und Schulen geschlossen, erstmal bis zum Ende der Osterferien. Am 22. März 2020 wurde der bundesweite Lockdown beschlossen und das öffentliche Leben bis auf systemrelevante Bereiche wie beispielsweise Feuerwehr, Polizei, Gesundheitswesen und notwendige Bereiche der kommunalen Versorgung heruntergefahren. Die Grenzen wurden geschlossen und es galten spezielle Einreisebestimmungen.

Die Jugendhilfe als solche – und damit auch die Kinder- und Jugendarbeit – waren anfangs nicht als „systemrelevanter“ Arbeitsbereich<sup>2</sup> eingestuft und waren untersagt.

Der Betrieb von Einrichtungen des Kinderschutzes und der Erziehungshilfe wurde schnell wieder erlaubt, aber die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit blieben vorerst geschlossen.<sup>3</sup>

Insgesamt bestand die Aufforderung, soweit wie möglich zu Hause zu bleiben. Es wurde ein Kontaktverbot ausgesprochen. Nicht mehr als zwei Personen aus zwei Haushalten durften sich treffen.<sup>4</sup> Ein Verstoß war mit nicht unerheblichen Bußgeldern verbunden. Laut Bußgeldkatalog<sup>5</sup> konnte jeder, der in einer Gruppe „erwischt“ wurde, mit 100 bis 1.000 Euro belangt werden.

Das bedeutete für junge Menschen, dass die für ihre Entwicklung notwendigen Rahmenbedingungen sowie Spiel- und Bewegungsräume letztendlich nicht nur vorübergehend stark eingeschränkt waren. Im ersten Lockdown waren auch Spielplätze und Außensportanlagen geschlossen. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene waren auf die Familie, ihre WG oder auf sich alleine reduziert, verbunden mit teilweise sehr engen Wohnverhältnissen. Erfahrungsräume, die vor allem für Jugendliche für eine positive Entwicklung wichtig sind, wie Selbstbestimmung und Selbstpositionierung auszuprobieren und zu üben, waren kaum möglich. Die Peergroup als wichtige Bezugsgröße, konnte nur noch digital gelebt und die Ablösung von den Eltern, konnte nicht gelebt werden.

Mit Schließung der Gastronomie und anderen Einrichtungen des Freizeitbereichs fielen gerade auch für junge Menschen wichtige Verdienstmöglichkeiten weg. Der Aufbruch zum Thema Klimaschutz, gerade von jungen Menschen initiiert und forciert, rückte sofort in den Hintergrund. Junge Menschen erlebten allerdings, dass Politik, die sich in Fragen des Klimaschutzes bislang sehr zögerlich verhalten hatte, unter Pandemiebedingungen schnell auch gravierend einschränkende Entscheidungen treffen konnte.

Das Thema Schule und die Frage der Beschulung führten zu heftigen Diskussionen in der gesamten Gesellschaft. Kontakte sollten vermieden werden, aber Schulen und Universitäten sind naturgemäß Orte, an denen sehr viele Menschen in geschlossenen Räumen zusammenkommen. Als man feststellte, dass das Pandemiegeschehen länger dauern würde, wurde weitgehend auf digitalen Unterricht umgestellt. Die Umstellung war mit vielen Problemen behaftet und erfolgte in der Praxis holperig. Schulen, Lehrer\*innen und Schüler\*innen waren nicht darauf vorbereitet, konnten nicht so schnell mit dem technischen Gerät und Know-How ausgestattet werden, wie es notwendig gewesen wäre. Abgesehen davon, entstand bei vielen der Eindruck, dass der Aspekt des sozialen Miteinanders, der für Kinder und Jugendliche eine enorm wichtige Rolle spielt, völlig aus dem Blick geriet. Sie fühlten sich auf das Dasein als Schüler\*innen reduziert und von der Politik kaum einbezogen und gehört<sup>6</sup>.

Die Nutzung digitaler Medien wurde kaum problematisiert. Als vermeintlich „digital natives“ wurden Kenntnisse sowie Umgang mit digitalen Medien bei Kindern und Jugendlichen vorausgesetzt. Die Erfahrungen der Mitarbeitenden in den Einrichtungen haben dies bestätigt.

---

<sup>2</sup> Die Nationale Strategie zum Schutz Kritischer Infrastrukturen (KRITIS-Strategie definiert Kritische Infrastrukturen als Organisationen und Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten würden.

<sup>3</sup> CoronaVO MSI-BW, [www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/200317\\_StM\\_VO\\_IfSG\\_Corona.pdf](http://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/200317_StM_VO_IfSG_Corona.pdf), S.6

<sup>4</sup> [www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/Coronainfos/200322\\_Zweite\\_VO\\_der\\_LReg\\_zur\\_Aenderung\\_der\\_CoronaVO.pdf](http://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/Coronainfos/200322_Zweite_VO_der_LReg_zur_Aenderung_der_CoronaVO.pdf)

<sup>5</sup> [https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_Gesundheitsschutz/CoronaVO\\_Bussgeldkatalog\\_20200329.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Gesundheitsschutz/CoronaVO_Bussgeldkatalog_20200329.pdf)

<sup>6</sup> <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus4-10782>, Rusack Juco.pdf

Die Jugendhilfe wurde erst auf massiven Druck der Akteure und der Öffentlichkeit als systemrelevante Infrastruktur anerkannt. Im Juni 2020 wurde sie als Daseinsfür- und -vorsorge eingeordnet.<sup>7</sup> Die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit erhielt eine eigene CoronaVO, die den Betrieb mit Anpassungen bis April 2022 regelte<sup>8</sup>.

Im Frühsommer und Sommer 2020 fielen die Inzidenzen (Zahl, der von Gesundheitsämtern registrierten positiv-getesteten Corona-Infektionen bezogen auf 100.000 Einwohner) und es gab Kontaktlockerungen. Weiterhin untersagt blieben jedoch größere Treffen im öffentlichen Raum und der Betrieb von Diskotheken und Clubs. Die Arbeit in den Einrichtungen der Jugendarbeit war geprägt von den sich ständig ändernden Anpassungen der Verordnungen je nach Inzidenzen und damit einhergehenden Rahmenbedingungen. Es gab Zugangsbeschränkungen für die Anzahl der Besucher\*innen, die Notwendigkeit von Hygienekonzepten, Führen von Anwesenheitslisten und Masken- und Abstandspflicht. Erschwerend kam hinzu, dass für den stja aufgrund der Vielfalt der Einrichtungen mehrere CoronaVOs zum Tragen kamen.

Da im Herbst 2020 nach den Sommerferien die Krankheitsfälle wieder anstiegen, folgte ab November 2020 der Lockdown-light, der ab 16. Dezember 2020 nochmal verschärft wurde. Viele Einrichtungen, auch Schulen, wurden wieder geschlossen. Weihnachtsmärkte wurden abgesagt und das öffentliche Leben wieder auf ein Mindestmaß runtergefahren. Alle waren wieder aufgefordert, Kontakte zu minimieren. Baden-Württemberg erließ über Weihnachten und Neujahr 2020/21 bis Ende Februar eine Ausgangssperre zwischen 20 und 5 Uhr.

Die intensive Arbeit an einem Impfstoff war erfolgreich und Ende Dezember 2020 wurden die ersten Impfungen in Altenheimen vorgenommen. Geimpft wurde nach einer Prioritätenliste, da bis Sommer 2021 nicht ausreichend Impfstoff vorhanden war. Alte Menschen und vulnerable Gruppen wurden vorgezogen.<sup>9</sup>

Die durch den Lockdown über Weihnachten und Neujahr erreichte Senkung des Infektionsgeschehens hielt nur vorübergehend. Die Infektionszahlen stiegen nach den Weihnachtsferien 2021 wieder an. Ab Ende März galt bundesweit die Pflicht zum Tragen einer medizinischen Maske im öffentlichen Nahverkehr und Geschäften sowie in Schulen. Kinder bis sechs Jahre waren von der Maskenpflicht ausgenommen.

Im April 2021 erfolgte die so genannte „Bundesnotbremse“, die Maßnahmen an lokale Inzidenzwerte koppelte. Bei Überschreiten/Unterschreiten bestimmter Inzidenzwerte sollten schrittweise Schließungen/Lockerungen erfolgen. Für Karlsruhe gab es ab 15. April 2021 vorübergehend wieder eine Ausgangssperre zwischen 21 und 5 Uhr.

Im Juni 2021 fiel die Impfpriorisierung. Es war aber nicht ausreichend Impfstoff vorhanden, um alle Impfwilligen zu impfen. Eine Impfung für Kinder war umstritten. Die Einführung der 3-G-Regel (genesen, getestet, geimpft) im August 2021 ermöglichte weitgehend wieder die Nutzung aller öffentlichen Einrichtungen wie Schwimmbäder, Fitnessstudios und vielfältige Veranstaltungen. Großveranstaltungen und Clubs waren weiterhin verboten. Kostenfreie Bürgerteststationen standen zur Verfügung. Kinder und Jugendliche mussten keinen Extranachweis erbringen, sie galten als getestet, da in der Schule regelmäßige Testungen stattfanden.

---

<sup>7</sup> [www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/Coronainfos/210423\\_Dritte\\_VO\\_der\\_LReg\\_zur\\_Aenderung\\_der\\_CoronaVO.pdf](http://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/Coronainfos/210423_Dritte_VO_der_LReg_zur_Aenderung_der_CoronaVO.pdf)

<sup>8</sup> [www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_Gesundheitsschutz/200626\\_SM\\_CoronaVO\\_Angebote-Kinder-Jugendsozialarbeit.pdf](http://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Gesundheitsschutz/200626_SM_CoronaVO_Angebote-Kinder-Jugendsozialarbeit.pdf)

<sup>9</sup> [www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3\\_Downloads/C/Coronavirus/Verordnungen/Corona-ImpfV\\_BAnz\\_AT\\_11.03.2021\\_V1.pdf](http://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/C/Coronavirus/Verordnungen/Corona-ImpfV_BAnz_AT_11.03.2021_V1.pdf)

Im Herbst 2021 nahmen die Coronainfektionszahlen wieder zu. Alle, die wollten, hatten die Gelegenheit sich impfen zu lassen. Die Impfquote war jedoch nicht so hoch wie gewünscht. Ausgangsbeschränkungen, Reiseverbote, Schul- und Geschäftsschließungen sollte es aber nicht mehr geben. Es folgte eine Impfempfehlung für Kinder und die „Booster“-Impfempfehlung für Erwachsene. Die Politik vollzog einen Strategiewechsel. Der Parameter für Corona-Maßnahmen wurde auf die „Hospitalisierungsrate“<sup>10</sup> umgestellt. Ein Eingreifen wurde an die Belastung des Gesundheitssystems, also Belegung der Intensivkrankenhausbetten, gekoppelt. Bei einem bestimmten Schwellenwert folgte die 2G-Regel (auch Genesene und Getestete brauchten einen aktuellen negativen Testnachweis).

Mit der neuen Virusvariante Omikron stiegen im November 2021 die Infektionszahlen nochmal rasant an und die Schulen begannen die Weihnachtsferien zwei Tage früher. Weihnachtsmärkte wurden entweder gar nicht eröffnet oder nach wenigen Tagen wieder geschlossen.

Ein weiterer Winter mit pandemiebedingten Diskussionen, Einschränkungen und Vorgaben folgte. Die Infektionszahlen sanken im Frühjahr 2021 und ab April 2022 fielen die meisten Maßnahmen weg. Die CoronaVO für die Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit wurde am 3. April 2022 aufgehoben.

### 3. Erhebung: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

#### 3.1. Aufbau der Erhebung

Bei den Vorüberlegungen zur Durchführung einer systematisierten Befragung aller Arbeitsbereiche wurde deutlich, dass dies einen enorm großen Aufwand bedeuten würde und parallel zu den bestehenden Aufgaben selbst mit Unterstützung von außen sehr viel Personalressourcen binden würde. In der Abwägung von Aufwand und Nutzen wurde entschieden, den Bereich der Offenen Kinder und Jugendarbeit (OKJA) mit den 26 Einrichtungen (18 klassische Kinder- und Jugendhäuser, zwei Aktivspielplätze und sechs Einrichtungen mit zielgruppen- und themenorientierten Angeboten) genauer zu betrachten und hier eine Befragung durchzuführen. Die OKJA mit ihren Angeboten orientiert sich an den Themen, Bedarfen und Wünschen der Kinder, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen. Die Arbeit basiert grundlegend auf Selbstbestimmung und Beteiligung der jungen Menschen und bietet den Raum für Erfahrungen und Selbstwirksamkeit.

Der Fragebogen wurde mit Unterstützung durch Mitarbeitende der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) erarbeitet. Er orientierte sich an dem so genannten Jahresbericht, den jede Einrichtung jährlich ausfüllt.

Im Wesentlichen wurden drei Bereiche abgefragt:

- Auswirkungen auf die Arbeit im Team,
- Auswirkungen auf die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen,
- Auswirkungen auf die Arbeit im Netzwerk.

Ergänzend wurde eine offene Frage zu besonderen Herausforderungen, Risiken und Chancen in der Arbeit in Pandemiezeiten gestellt.

Insgesamt bezogen sich die Fragen auf den Zeitraum März 2020 bis Ende 2021.

Für die ersten drei Fragen wurde unterschieden zwischen

1. Einrichtungen der OKJA waren geschlossen aufgrund der ersten Corona-Verordnung
2. OKJA unter Pandemiebedingungen ab Juni 2020

---

<sup>10</sup>Die Hospitalisierungsrate, auch als Hospitalisierungsinzidenz oder Krankenhausinzidenz bezeichnet, ist die Kennzahl für Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohner innerhalb von sieben Tagen in einem bestimmten Land oder einer Region, bezogen auf eine Erkrankung, wie COVID-19.  
(<https://de.wikipedia.org/wiki/Hospitalisierungsrate>, 8.9.2022)

## 3.2. Ausgewählte Ergebnisse der Befragung

Der Fragebogen sollte pro Einrichtung vom jeweiligen Team beantwortet werden. 23 von 26 Einrichtungen haben an der Befragung teilgenommen, 21 Rückläufe konnten verwendet werden. Nicht alle Einrichtungen haben alle Fragen, insbesondere bezogen auf die offenen Fragen gleichermaßen beantwortet.

Merkmal	n	Ausprägung	Anteil in %/n	
Einrichtungstypus	21	Kinder- und Jugendhaus	71,4%	15
		Einrichtung mit speziellem Angebot/besonderer Zielgruppe	28,6%	6
Fachkräfte	21	Bis zu vier Fachkräfte	71,4%	15
		Mehr als vier Fachkräfte	28,6%	6
Veränderungen bei sonstigen in der Einrichtung tätigen Personen in der Pandemie (z.B. Ehrenamtliche)	20	Anzahl der Personen hat sich verringert	45,0%	9
		Anzahl der Personen ist gleichgeblieben	40,0%	8
		Anzahl der Personen hat sich erhöht	15,0%	3

Abbildung 1: einrichtungsbezogene Daten

### 3.2.1. Auswirkungen auf die Arbeit im Team

Es gab keine Kurzarbeit oder Schließung einer Einrichtung von Seiten des Trägers oder der Stadt Karlsruhe.

Die Kommunikation hat sich während des Lockdowns stark auf Videokonferenzen und Mails verlegt. Sobald eine Wiedereröffnung der Einrichtungen und ein Arbeiten unter Pandemiebedingungen möglich war, wurden persönliche Treffen wieder als häufigstes Kommunikationsmittel genutzt. Videokonferenzen stellten für die Mehrzahl, vor allem in der Zeit der Schließung eine wichtige Kommunikationsplattform dar, wobei auch 20 Prozent der Einrichtungen angaben, während der Schließungen keine Videokonferenzformate genutzt zu haben.



Für den Zeitraum der geschlossenen Einrichtung wurde mehrfach rückgemeldet, dass die Arbeitszeit sich nach vorne verschoben hat. Insgesamt wurde flexibler gearbeitet. Die Arbeitszeit wurde den Bedarfen und Anforderungen durch die CoronaVO angepasst. Es gab eine Ausweitung beziehungsweise Verteilung von Personen und Arbeitszeit über größere Zeiträume des Tages, um Kontakte zu vermeiden und dem großen Bedarf rund um das Homeschooling am Vormittag Rechnung zu tragen.

Der durchschnittliche Arbeitsaufwand hat sich in der Pandemie kaum verändert, wenn, ist er eher leicht gestiegen. Allerdings hatten sich die Inhalte verschoben. In der Zeit der kompletten Schließung verlagerte sich der Arbeitsaufwand auf mehr Absprachen sowie konzeptionelle Arbeiten, wobei viele Einrichtungen die Zeit auch zum Aufräumen, Ausmisten und Renovieren nutzten. Während bei der Arbeit unter Pandemiebedingungen ein Mehraufwand für die Angebotsplanung und -durchführung genannt wurde.

Durch die CoronaVO entstand ein hoher Arbeitsaufwand durch Erstellen von Hygienekonzepten, Führen von Teilnahmelisten, Anpassung der Räume und Überprüfung von Vorgaben, beispielsweise negative Corona-Tests. Aufgrund der sich ständig ändernden Rahmenbedingungen einer neuen CoronaVO musste zusätzlich eine stetige Anpassung in der Praxis erfolgen.

### 3.2.2. Auswirkungen auf die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

#### Erreichbarkeit für Kinder und Jugendliche

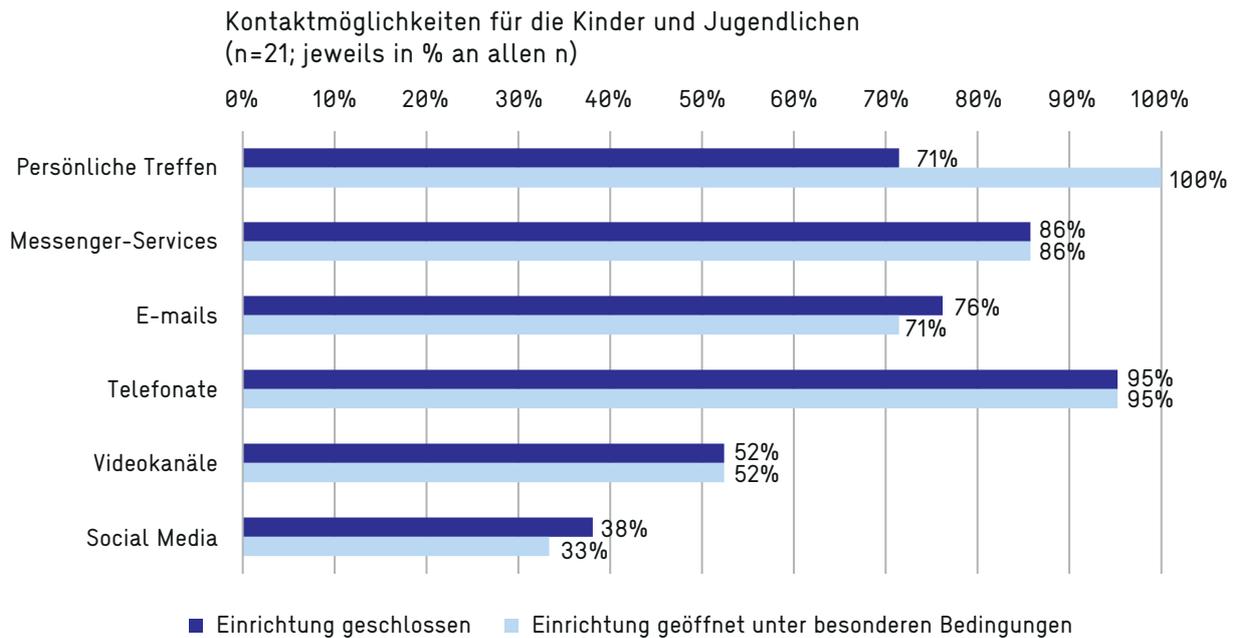


Abbildung 2: Wie konnten die Kinder und Jugendlichen die Fachkräfte erreichen?

Deutlich wird, dass persönliche Treffen auch während der Zeit der Schließung eine große Rolle spielten und von über 70 Prozent der Einrichtungen möglich gemacht wurden. Dazu zählen auch 1:1-Spaziergänge, Begegnung im öffentlichen Raum oder über Fenster/Balkon-Kontakte. Aber auch andere Kanäle wie Messenger-Dienste und Telefonate wurden von fast allen genutzt, um erreichbar zu sein. Während persönliche Treffen in der Zeit nach der Schließung wieder von allen Einrichtungen genutzt wurden, nahm die Bedeutung von Sozialen Medien und E-Mails als Kontaktmöglichkeit nun weniger Raum ein. Messenger und Telefonate wurden nach der Schließung hingegen von ebenso vielen Einrichtungen genutzt, wie auch schon währenddessen.

#### Öffnungszeiten

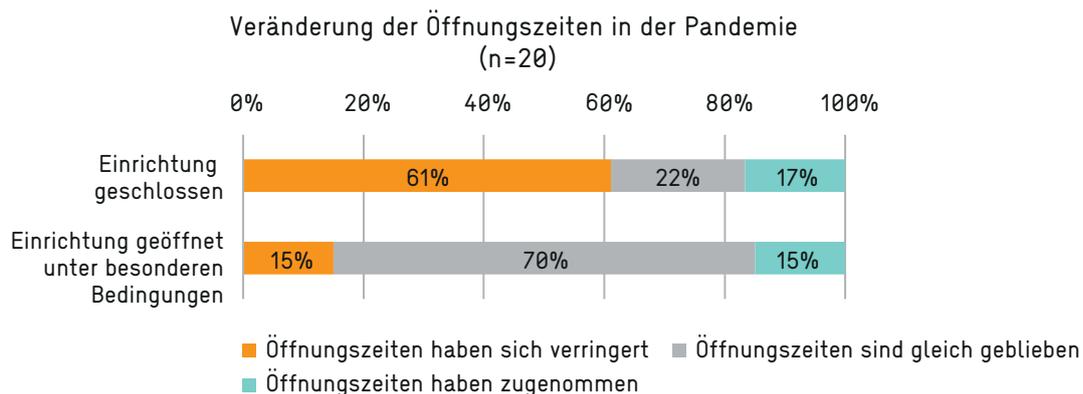


Abbildung 3: Veränderung der Öffnungszeiten in der Pandemie

Während der kompletten Schließung haben sich bei etwa 60 Prozent (11) der Einrichtungen die Öffnungszeiten im Vergleich zum Betrieb vor der Pandemie verringert. Trotz des Lockdowns gab es Öffnungszeiten, da auch währenddessen Angebote stattgefunden haben. Einige wurden in den digitalen Raum transformiert oder neue Angebote geschaffen. In der Phase der Arbeit unter Pandemiebedingungen sind die Öffnungszeiten dagegen bei 70 Prozent der Einrichtungen gleichgeblieben und damit in vielen Fällen zu den Zeiten vor der Pandemie zurückgekehrt. Öffnungszeiten in diesem Sinne sind die Zeiten, in denen die Einrichtung regelmäßig für die Nutzung der jungen Menschen geöffnet hat.

#### Veränderung in den bisherigen Angeboten während der Pandemie (n=20-21)

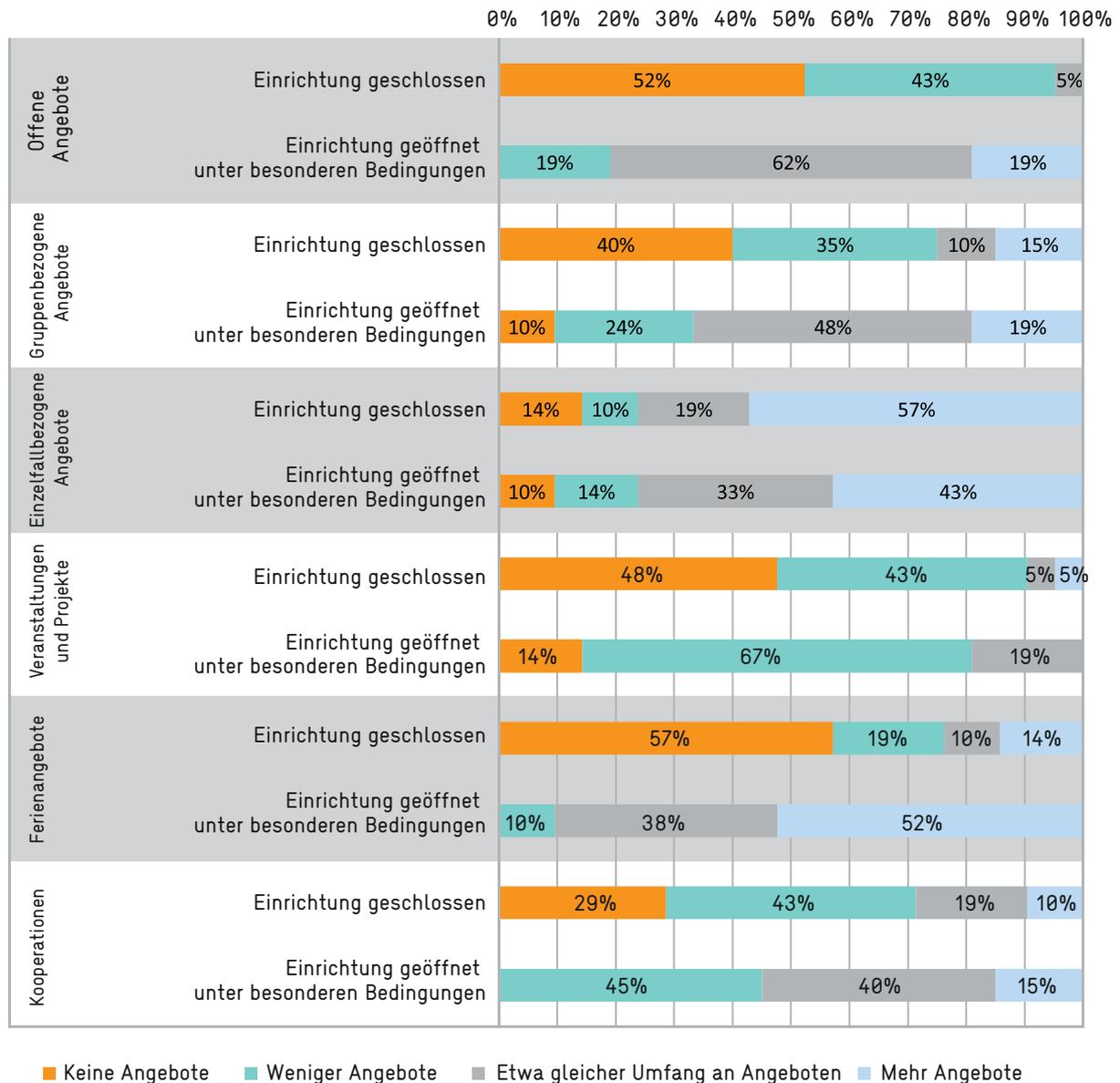


Abbildung 4: Veränderung der Angebote

## Neue Angebote

Es wurden Online-Angebote kreiert wie Plattformen über Discord, Anleitungsfilme für Beschäftigung, Bewegung und Bastelanleitungen. Gruppenangebote in Präsenz mussten im begrenzten Rahmen und mit überwiegend fester Teilnehmerzahl durchgeführt werden. In den einzelfallbezogenen Angeboten überwogen die schulische Unterstützung und persönliche Beratung anknüpfend an die Fragen, Sorgen und Wünsche der jungen Menschen. Angefangen von Homeschooling-Plätzen und schulischer Unterstützung im Jugendhaus, über Trainingsfilme, Anleitungsvideos, Gesprächsplattformen bis zu 1:1-Kontakten als gemeinsame Spaziergänge und Treffen auf Plätzen im öffentlichen Raum.

## Neue offene Angebote während der Pandemie (Auflistung)<sup>11</sup>

### Digital:

- Öffnungszeiten digital bei Discord mit Kreativ-, Koch-, Back- und Gaming-Angeboten, vor allem in der Phase des Lockdowns
- Digitale Angebote bei Youtube und Videos bei Instagram
- Digitale Angebote für alle Besucher\*innen
- Digital: Rap Producing mit Discord, Song/Soundproduktion mit Discord, beides für Jugendliche
- Instagram wird seit der Pandemie als festes neues Angebot geführt. Vor allem Quizfragen, die Teilnahme am Adventskalender
- Kalender, Rezepte, Spielanleitungen und Informationen werden nach wie vor als offenes Angebot über Instagram geteilt
- Fast alle Angebote gab es auch „To Go“ für zu Hause, um auf Discord mitzumachen oder eigenständig
- The Show digital
- Angebote für Kinder und Jugendliche finden digital statt, sind aber in Verbindung mit den offenen Angeboten des KJH zu sehen
- Live gehen auf Instagram
- Youtube Tutorials



### Analog:

- Turmberg rally fest installiert für alle zugänglich
- Fitnessparcours fest installiert für alle zugänglich
- Zirkusrally auf dem Feuerwehrspielplatz fest installiert für alle zugänglich
- Bildersuche im Schlossgarten fest installiert für alle zugänglich
- Bastelangebot Trommeln bauen
- MILO: Lernangebot für Schüler\*innen aus dem Stadtteil
- Lunchpakete ausgeben in 2 Einrichtungen
- Lunch/Basteltüten Aktion
- Radtouren 1:1 und in Kleingruppen
- Gezielte aufsuchende Arbeit im Stadtteil
- Verleih von Materialien für zu Hause
- Bewegungsangebote im Stadtteil im Freien
- Basteltüten ausgeben
- Bastelangebote to go
- „spielen mit Abstand“
- Die Außenspielaktion im öffentlichen Raum für Kinder und Jugendliche wurde erheblich ausgeweitet. Das Angebot findet analog statt.
- Café Soli
- Projekt „Anschluss halten“ des stja, findet analog statt, offen für alle
- „rätselhafte Stadtteilspaziergänge“

<sup>11</sup> Auszug aus der internen Erhebung des stja 2021

Für die Sommerferien 2020 wurde ein neues Format geschaffen, um den Kindern und Jugendlichen ein verlässliches Angebot und Ferienspaß zu bieten: „RELAX! Dein Sommer“

## 2 Rahmenbedingungen

- ✓ Ferienprogramm dauert 6 Wochen für Kinder von **6-12 Jahren**
- ✓ die Kinder können für **zwei Wochen** angemeldet werden
- ✓ es werden **dezentrale Spielorte** in der gesamten Stadt gefunden, alle Spielorte werden regionalen **Aktionszentren** zugeordnet (= eine Einrichtung des STJA, üblicherweise ein KJH, ASP ...)
- ✓ **Gruppengröße** 8-10 Kinder mit zwei Betreuer\*innen (So kann den derzeitigen Verordnungen entsprochen werden)
- ✓ **Mitarbeitende** sind ausschließlich hauptamtliches und angestelltes Personal des stja mit Ehrenamtlichen aus eigenen Einrichtungen, den Jugendverbänden, JFBW und KLEVER (für Ehrenamtliche Aufwandsentschädigung von 30 € pro Tag)
- ✓ **Aktionszeit** 9.00 bis 15.00 Uhr
- ✓ **Teilnahmebetrag** 75 € pro Woche
- ✓ Zentrale **Anmeldung** über das JFBW (Zur Rückverfolgung möglicher Infektionsketten und zur schnellen Meldung beim Gesundheitsamt)
- ✓ Die bisher ausgeschriebenen Ferien werden ausnahmslos abgesagt

*In Verantwortung für die Kinder – Sommerferienspielaktion des STJA*

stja ▲

Abbildung 5: Beschreibung RELAX für Sommer 2020

stja ▲

### **Auswirkungen auf die Arbeit in Netzwerken**

Der stja hatte sich recht schnell für Microsoft Teams als digitale Plattform entschieden und für alle eingerichtet, sodass darüber die Kommunikation und Arbeitsgruppen fortgeführt werden konnten. Außerdem ergaben sich dadurch neue Möglichkeiten. Es wurden zusätzliche Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen eingerichtet, die einen erhöhten Austausch und Vernetzung der Mitarbeitenden möglich machten. Es gab den Raum und die Notwendigkeit, sich in neue Formate einzuarbeiten. Gerade in der Zeit der Schließung wurde die Zeit genutzt, Themen intensiver zu bearbeiten. Das digitale Format bot eine Möglichkeit, aus den dezentralen Einrichtungen oder von dem mobilen Arbeiten aus unkompliziert zusammen zu kommen.

Die Kommunikation mit Externen wie der Stadtverwaltung gestaltete sich deutlich schwieriger. Andere Institutionen nutzten teilweise andere Plattformen und durften Teams nicht nutzen. Es wurde aber auch festgestellt, dass das digitale Format die persönlichen Kontakte und Treffen nicht ersetzen kann. Gut gepflegte Netzwerke hatten eher Bestand als andere.



### **3.3. Herausforderungen und Chancen**

#### **Herausforderungen und Risiken für die Offene Kinder- und Jugendarbeit**

Es wurden vielfältige Herausforderungen benannt. Grob haben sich drei Bereiche herauskristallisiert: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Mitarbeitenden im Arbeitsfeld, auf die Einrichtungen und Angebote und auf die Nutzer\*innen der Angebote.

#### **Persönliche Betroffenheit der Mitarbeitenden und Familien**

Alle waren von der Unsicherheit, den Ängsten und Folgen der neuen Krankheit betroffen. Die Mitarbeitenden hatten Angst sich anzustecken und ihre Familien oder die jungen Menschen zu gefährden. Durch die Quarantänebestimmungen ergaben sich phasenweise zusätzliche Personalengpässe. Auch den Mitarbeitenden fehlte teilweise der persönliche Kontakt.

## Herausforderungen für Einrichtungen und Angebote

Es entstand ein massiv erhöhter Aufwand, unter den eingeschränkten Bedingungen zu arbeiten. Vor allem die Umsetzung der Corona-Regelungen, die durch die wechselnden CoronaVOs auch noch ständig angepasst werden mussten, erhöhte den Verwaltungsaufwand erheblich.

Klärung der Anzahl von Personen, die gleichzeitig in der Einrichtung sein dürfen. Abstands- und Wege Kennzeichnung zur Kontaktvermeidung, Hygienekonzepte, Informationsblätter und Hinweisschilder mussten erstellt werden. Maskenpflicht einhalten und einfordern, Kontaktverfolgungslisten führen, Reinigung/ Desinfektion mussten sichergestellt werden. Teilweise waren verschiedene CoronaVOs relevant und diese waren nicht unbedingt aufeinander abgestimmt. Gerade im Bereich der musischen Angebote gab es lange größere Einschränkungen als in anderen Bereichen.

.....

*Es herrscht große Planungsunsicherheit. Projekte/Angebote müssen ständig neu konzipiert und/oder modifiziert werden. Das sorgt manchmal für Frust im Team. Kinder und Jugendliche sind schwerer zu erreichen und zu motivieren.<sup>12</sup>*

.....

Einrichtungsleitungen gerieten an ihre Grenzen mit den erhöhten Anforderungen zum Personalmanagement, der ständigen Anpassung der Einrichtung und Angebote an die jeweiligen Bestimmungen und der Einhaltung und dem Durchsetzen der Vorgaben.

Dazu kam die Sorge, dass Kernelemente der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch die Verregelung verloren gingen und damit eine wichtige Zielgruppe nicht mehr erreicht werden konnte. Mit den Regelungen veränderte sich auch stark die Rolle der Mitarbeitenden hin zu einer Kontrollinstanz, die dem eigentlichen Auftrag entgegensteht. Es war teilweise schwierig, den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufrecht zu erhalten. Manchmal fehlte die Akzeptanz für die alternativen Angebote. Gerade Jugendliche nutzten die realen Angebote unter Pandemiebedingungen weniger, da sie sich eben nicht anmelden und in Listen eintragen wollten.

.....

*Durch fehlende Begegnung (gerade am Anfang der Pandemie) wurde die Beteiligung junger Menschen an der Angebotsentwicklung erschwert.<sup>13</sup>*

.....

Es gab allerdings auch Einrichtungen, die zurückgemeldet haben, dass sie keine besonderen Herausforderungen gesehen haben.

.....

*Wir müssen weiterhin unsere pädagogische Arbeit immer im Abgleich der aktuellen gesellschaftlichen Situationen halten und stets parteiisch für die Kinder und Jugendliche agieren, das ist unser Arbeitsauftrag.*

.....

---

<sup>12</sup> Interne Erhebung des stja, 2021

<sup>13</sup> Interne Erhebung des stja, 2021

### Herausforderungen bezogen auf die jungen Menschen

Bezogen auf die jungen Menschen, zu denen Kontakt gehalten werden konnte, wurde ein erhöhter Unterstützungsbedarf deutlich. Der Bedarf an Einzelbegleitung nahm zu. Die Kinder und Jugendlichen berichteten von Ängsten, Überforderung und Sorgen um Schulabschluss und Berufsausbildung. Gerade die Zielgruppen, für die das Jugendhaus so etwas wie ein zweites Zuhause ist, waren besonders betroffen. Sie leben häufig in einer beengten Wohnsituation, pubertätsbedingte Auseinandersetzungen wurden verschärft und das Kontaktverbot führte zu einem Gefühl der Vereinsamung.

### Chancen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die Jugendhilfe insgesamt und damit auch die OKJA ist mehr in den Fokus der Öffentlichkeit sowie Politik gerückt. In der Pandemie wurde deutlich, welche Rolle sie spielt. Die Möglichkeiten sichtbar, niedrigschwellig und unterstützend im Sinne der jungen Menschen zu re- und agieren war gegeben.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat sich als selbstwirksam erlebt. Sie hat flexibel auf die veränderte Situation reagiert und konnte den jungen Menschen trotz allem ein verlässliches Angebot machen, sie bei verschiedenen Belangen wie persönlichen Fragen und Problemen, schulischen Herausforderungen und Freizeitgestaltung unterstützen. Durch die Kontaktbeschränkungen konnte mehr auf einzelne Kinder und Jugendliche eingegangen werden sowie diese gezielter unterstützt werden. Der stja und die Kinder- und Jugendarbeit haben einen Digitalisierungsschub erlebt. Er ermöglicht einerseits andere Wege der Kommunikation innerhalb des stja, die als Ergänzung genutzt werden können, um sich unkompliziert auch über räumliche Distanzen austauschen und arbeiten zu können.

.....

*Schnelle, flexible und nachhaltige Kommunikationswege und Zusammenkünfte durch die digitalen Möglichkeiten sollten beibehalten und weiterentwickelt werden, entschleunigende und familienfreundlichere Arbeitsbedingungen durch Homeoffice/Mobiles Arbeiten sollten ebenfalls ermöglicht werden.<sup>14</sup>*

.....

Andererseits hat der Ausbau der Digitalisierung neue Zugänge und einen breiteren Anschluss an die digitalen Lebenswelten der Jugendlichen geschaffen. Dabei ist allerdings auch deutlich geworden, wie vielschichtig dieses Thema ist. Digital, zum Beispiel auf Instagram unterwegs zu sein, heißt noch lange nicht, dass junge Menschen die technischen Voraussetzungen und das Know-How für Online-Unterricht beziehungsweise Online-Lernen haben. Gleichzeitig wurden der Wert sowie die Bedeutung der realen Treffen und analogen Möglichkeiten bewusster wahrgenommen. Diese müssen auch für die Zukunft einbezogen werden.

Die positiven Erfahrungen im stja stärken das Zutrauen und die Handlungssicherheit im Umgang mit zukünftigen Herausforderungen und Krisen.

.....

*Trotz der schwierigen Zeit war es generell ein entspanntes und wertschätzendes Miteinander.<sup>14</sup>*

.....

---

<sup>14</sup> Interne Erhebung des stja, 2021

## 4. Auswertung und Diskussion der Ergebnisse der Erhebung im Fachgespräch am 25. Mai 2022

Im Rahmen eines stja-internen Fachgespräches mit der Geschäftsführung, den Fachbereichsleitungen, der Fachstelle Beteiligung und Einrichtungsleitungen der OKJA wurden die Ergebnisse zukunftsgerichtet beleuchtet. Die Ergebnisse der Erhebung wurden von Sebastian Rahn (DHBW), der die Erhebung fachlich unterstützt hatte, vorgestellt und im Kontext anderer Untersuchungen in das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit eingeordnet. Hier wurde vorrangig Bezug genommen auf die Studie von Gunda Voigts und Thurid Blohm<sup>15</sup> und Veröffentlichungen zu dem Thema von Deinet und Sturzenhecker<sup>16</sup>. An vielen Stellen gab es auf der örtlichen Ebene ähnliches Erleben und Erkenntnisse wie beispielsweise die Grafik aus der Studie von Gunda Voigts zeigt:

### Entgrenzungen Offener Kinder - und Jugendarbeit

**Jugendsozialarbeit**

- aufsuchende Arbeit
- Hilfe bei sozialen Benachteiligungen, Ämtergängen, Eingliederung in Arbeitswelt, Drogenproblemen,

*„Aber in Jugendzentren ist Offene Arbeit einfach: Komm vorbei und mach mal. [...] deswegen ist es wichtig, dass wir da weiterhin die Fahne hochhalten [...] Jugendsozialarbeit, da ist es wichtig, sich da klar abzugrenzen.“*

**Leitend: Vertrauen als Chance, ähnliche Zielgruppen, fließende Übergänge**



**Dienstleisterin im Ganztag**

- Eingeschränkte oder ausgesetzte Offenheit, fehlende Freiwilligkeit, Kontrollfunktionen, fehlende Beteiligung
- Keine Lösungen, nur Kompromisse
- Aufgabe des eigenen Profils

*„Also wir wollen hier nicht der Schule zuarbeiten und das soll hier auch kein Ort der Schule werden. Das soll hier eine offene Jugendeinrichtung bleiben, wo sie sich frei entfalten und einfach sich ausleben können.“*

**Leitend: Pragmatische Entscheidung im Sinne junger Menschen, um Ort Schule mitzugestalten sowie die Hoffnung auf Neugewinnung von Besucher\* innen**

**Einzelfallhilfe – Beratung**

- geringe Nutzungszahlen schaffen Raum für intensive Gespräche
- intensive Beratungen erforderlich

*„[...] wir haben diesen freiwilligen Zugang, dann kommt die Beziehungsarbeit und das Vertrauen zum Tragen und dann nehmen die Jugendlichen gerne die Beratung in Anspruch“*

**Leitend: Chance für junge Menschen aufgrund von Beziehungsarbeit**

**Risiko der Entwicklungen**

- **Verlust der Prinzipien:** Prinzipien (offen, freiwillig, niedrigschwellig) gehen verloren (86,2%)
- **Verlust der besonderen Beziehungen:** Regulierende/kontrollierende Rolle der Fachkräfte (77,0%):

**Schulische Unterstützungsleistungen**

- Intensivierung der Hausaufgabenhilfe und Beratungen zu schulischen Belangen
- Vermittlung digitaler Geräte
- Druck von Behörden
- Bedarfe junger Menschen in Pandemie

*„Wieso wird immer, was Schule nicht packt, in die Offene Arbeit gedrängt?“*

**Leitend: Akzeptanz zugunsten der Bedarfe, die junge Menschen äußern**

**Sozialräumliche Hilfen (SHA - SHJF)**

- Einsparprogramme
- Verzweckungsprozess
- Beauftragung von Beteiligungsprozessen

*„Das wird als was Wunderbares verkauft [...] Und meine Erwartungen sind, dass es einfach weiterhin um Einsparungen geht.“*

**Leitend: Vernetzungen, um junge Menschen zu erreichen**

**Beziehungen zwischen Mitarbeitenden und jungen Menschen**

- Rolle als Corona -Regelhüter\*innen belastend, negative Auswirkungen auf Beziehungen
- Jugendliche artikulieren Unmut über ermahnende Instanzen

*„Ich hoffe, das ändert nicht so viel an den Beziehungen, aber wir werden sehen.“*

**Leitend: Beziehungen zu Stammnutzenden sind stark genug**

**Essensversorgung**

- Versorgung junger Menschen und ihrer Familien: Essenverteilung, Bringdienste, gemeinsame Essenszubereitung

*„[...] wenn Sozialpädagoginnen Pizzen backen und dann verteilen, ist das eine ziemlich teure Dienstleistung.“*

**Leitend: Kontakt und Hilfe in Notlagen**

Quelle: Gunda Voigts – Thurid Blohm, Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten aus Sicht von Fachkräften, Verlag Barbara Budrich 2022, S. 202

Anschließend an den Vortrag wurden an Thementischen die aus der Erhebung identifizierten Fragestellungen intensiver diskutiert.

<sup>15</sup> <https://shop.budrich.de/wp-content/uploads/2022/05/9783847417903.pdf>

<sup>16</sup> [www.boja.at/sites/default/files/inline-files/neustartzwischenberichtsterteil-9221-1.pdf](http://www.boja.at/sites/default/files/inline-files/neustartzwischenberichtsterteil-9221-1.pdf)

## 4.1. Ausgewählte Fragestellungen

### 4.1.1. Was ist, wenn sich durch Veränderungen in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen Anforderungen ergeben, die im Widerspruch zu Arbeitsprinzipien der OKJA stehen?

Umsetzung Arbeitsauftrag versus Kontrolle/Vorgaben in der Pandemie.

Die Bedarfe und Anforderungen an die Arbeit hatten sich durch die Pandemie drastisch verändert. Einerseits standen die Rahmenbedingungen mit Kontaktbeschränkungen, Teilnehmendenlisten, Gruppenvorgaben im Widerspruch zum Wesen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Andererseits orientierte man sich an dem



Bedarf aus der Lebenswelt der jungen Menschen heraus und passte das Angebot an. Es ging darum, entlang der Bedürfnisse der jungen Menschen Kontakt zu halten, ganz praktisch durch konkrete Angebote gegen soziale Isolation sowie zur Freizeitbeschäftigung zu unterstützen, Begleitung und Spiegelfläche für die Auseinandersetzung zur Meinungsfindung zu bieten und in dem mächtigen Thema Schule zu begleiten. Deutlich geworden ist: Anknüpfend an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen nach unregelmäßigen Freizeiterfahrungen und Gemeinschaft (er)leben, müssen die Prinzipien und der Auftrag an die OKJA wieder verstärkt in den Fokus rücken. Nach außen muss sichtbar gemacht werden, was OKJA bedeutet.

### 4.1.2. Angebotsverschiebungen: Was bleibt – zurück zu Vor-Corona?

Wie hat die operative Kinder- und Jugendarbeit auf die veränderten gesellschaftlichen Strukturen während der Pandemie reagiert?

Ist die hohe Flexibilität, auf die Veränderungen der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu reagieren, ein Merkmal, das erst durch Corona sichtbar wurde? Macht die hohe Flexibilität des Arbeitsfeldes die OKJA beliebig?

Die Flexibilität ist Grundlage und Stärke der OKJA. Sie hat ermöglicht, umgehend sowie Nutzer\*innenbezogen zu reagieren. Damit hat sie einen wichtigen Beitrag zur Begleitung und Unterstützung junger Menschen während der Pandemie geleistet. Das birgt aber die Gefahr einer Überlastung der Mitarbeitenden, denn durch die Pandemie entstandene Bedarfe wie beispielsweise Einzelkontakte, schulische und persönliche Unterstützung sowie Ansprüche der Eltern sind geblieben und nun erstmal zusätzliche Aufgaben nach der Rückkehr zum Normalbetrieb. Es gilt, Verschiebungen auf weitere Notwendigkeit zu überprüfen und sich im Hinblick auf Kapazitäten wieder mehr auf die Kernaufgabe zu konzentrieren: Freiräume und Aneignungsmöglichkeiten wiederherstellen, viele Gelegenheiten schaffen, sich zu begegnen, zu treffen, etwas miteinander zu unternehmen. Dies entspricht auch dem Bedarf der jungen Menschen, seit die Einrichtungen wieder ohne besondere Bedingungen geöffnet sind.

#### 4.1.3. Digitale Jugendarbeit – aus der Not wird eine Tugend?

Was bedeutet digitale Jugendarbeit in der Praxis? Was brauchen die Einrichtungen dafür?

Digitale Jugendarbeit als eine Facette in der Jugendarbeit.

Als ein Zugang und Bereich der Jugendarbeit muss digitale Jugendarbeit Teil der Arbeit sein. Es ist wichtig, dass die Mitarbeitenden Kenntnisse über die digitale Lebenswelt der jungen Menschen haben und sich darin „bewegen“ können. Dazu müssen sie entsprechend geschult werden, soweit diese Kenntnisse nicht vorhanden sind. Ziel ist es, digitale Angebote zu machen, aber vor allem auch, junge Menschen in einer digitalisierten Welt zu begleiten, zu befähigen als auch zu unterstützen, sich in ihr bewegen und sie für sich nutzen zu können. Gezeigt hat sich allerdings auch, dass reale Kontakte und Erlebnisse für eine gesunde Entwicklung unabdingbar sind sowie eine Grundlage der Jugendarbeit bleiben.

#### 4.1.4. Klar! Kinder- und Jugendarbeit ist systemrelevant

Wie können wir dafür sorgen, dass Interessen der Kinder- und Jugendlichen unserer Einrichtungen und Jugendverbände in der Öffentlichkeit transparenter vertreten sind? Welche Anforderungen ergeben sich daraus für die Arbeit vor Ort?

Es ist gelungen, die Bedeutung der OKJA in Politik und Gesellschaft zu verdeutlichen. Es ist allerdings nur punktuell gelungen, die Belange der jungen Menschen nach außen zu vertreten und als Sprachrohr zu fungieren. Auch für die Einrichtungen und Mitarbeitenden war es eine große Herausforderung sowohl Zugänge als auch Kontakt zu den jungen Menschen aufrechtzuerhalten. Der stja als Träger der Dachverbände, Anbieter der OKJA und mit der Fachstelle für Beteiligung in einer Organisation muss dieses Potenzial mehr nutzen. Wichtig ist es, sich verstärkt aus den unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen heraus auszutauschen, gemeinsame jugendrelevante Themen zu benennen und als Sprachrohr zu dienen.

## 5. Auswirkungen der Pandemie auf die Arbeitsfelder der Fachbereiche aus der Perspektive der Fachbereichsleitungen und Auswirkungen auf den stja als Organisation und Arbeitgeber

### 5.1. Jugendverbände, Partizipation und politische Bildung

#### 5.1.1. Jugendverbandsarbeit

Die Jugendverbandsarbeit lebt von ihrer Gruppenarbeit, ihren Seminaren und ihren Jugendgruppenleiter\*innenausbildungen. Obwohl erstmal alles geschlossen war, wollte man vorbereitet sein, wenn im Sommer 2020 doch Ferienaktionen möglich sein sollten. Also wurden digitale Gruppenangebote initiiert. Kinder und Jugendliche trafen sich zu Einzelbegegnungen mit ihren Jugendgruppenleiter\*innen und die Verbandszentralen erarbeiteten mit den Ehrenamtlichen und Bildungsreferent\*innen Schulungskonzeptionen in Online-Formaten. Es bestand große Unsicherheit, ob diese erfolgreich sein würden und Sorge, ob alle Interessierten Zugänge finden würden, aber man wollte soweit wie möglich alles tun, damit die Jugendverbandsarbeit aktiv bleibt.

Es war festzustellen, dass zwar die Teilnahme beispielsweise an den Online-Vollversammlungen des stja zahlenmäßig hoch war, es fanden jedoch kaum Diskussionen geschweige denn ein Austausch zwischen den Teilnehmenden statt. Durch die Umstellung der Vorlesungen an den Hochschulen auf digitale Formate waren Studierende oftmals in ihren Heimatorten geblieben, konnten noch zuhause wohnen und fehlten dann auch als Ehrenamtliche in den Karlsruher Jugendverbänden. Die Mitgliedszahlen in den Jugendverbänden waren im Vergleich zum Vorjahr insgesamt zurückgegangen, wenn auch einige Jugendverbände einen Zuwachs verzeichnen konnten. Die Anzahl der neu ausgestellten Juleicas<sup>17</sup> war ebenfalls zurückgegangen.

---

<sup>17</sup> Die Jugendleiter/In-Card (Juleica) ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen in der Jugendarbeit.

Im Juli 2021 wurde die Prioritätenliste zum Impfen aufgehoben, aber es war kein Impfstoff da. Sowohl der stja gemeinsam mit seinen Jugendverbänden und Unterstützer\*innen sowie der Congress-Apotheke als auch die Jugendverbände eigenständig, starteten Impfkationen und gingen noch mehr in die Öffentlichkeit, um mehr Berücksichtigung und Beteiligung der jungen Menschen einzufordern.

.....

*Eine Zeit voller Ungewissheit.  
Eine Zeit, in der Jugendliche,  
die sich engagieren wollten, eingesperrt wurden.  
Eine Zeit, die Verluste in der Gemeinschaft machte.  
(Rückmeldung der Fachbereichsleitung)*

.....

### 5.1.2. Politische Bildung

Die üblichen Formate fielen weg. Sehr schnell wurde im Rahmen des Lockdowns eine stja-interne digitale Arbeitsgruppe zu politischer Bildung eingerichtet, die sich während des Lockdowns 2021 vor allem mit verstärkt auftretenden Themen wie Verschwörungstheorien, Fake-News und Hatespeech befasste. Dazu wurden zwei Online-Workshops organisiert.

Sowohl zur OB-Wahl 2020 als auch zur Landtagswahl 2021 konnten keine Präsenzveranstaltungen mit direktem Kontakt zu Kandidierenden stattfinden.

Stattdessen gab es jedoch andere Formate:

- OB-Wahl: Interviews mit Kandidierenden durch Jugendliche; Videos wurden ins Netz gestellt – dieses Format funktionierte noch recht gut, da die aktiven Jugendlichen den direkten Kontakt hatten.
- Landtagswahl: Während des Lockdowns wurde auf Kontakt vollständig verzichtet; Kandidierende produzierten selbst kleine Videos anhand von Jugendlichen entwickelten Fragen.

Insgesamt schwierig war bei beiden Formaten die Vorbereitung in Online-Meetings, auch wenn die Veranstaltung zur Bundestagswahl wieder in Präsenz stattfand. Kreativität und Austausch ist online unvergleichlich schwieriger als im direkten Kontakt.

### 5.1.3. Beteiligung und Partizipation

Die Fachstelle Jugendbeteiligung und das Projekt MyCity.MyPlace waren massiv betroffen und eingeschränkt. Aufgrund der Schließungen sowie des Kontaktverbotes konnten die Sitzungen des AKS (Arbeitskreis der Karlsruher Schülervertretenden) und der Beteiligungstreff MeetMi, die wichtige Bausteine für Karlsruher Jugendbeteiligung sind, nicht stattfinden. Die Umstellung auf digitale Formate war zwar möglich, aber nach dem Online-Unterricht hatten die Jugendlichen keine Lust mehr, ihre Freizeit in Videotreffen zu verbringen. Dazu kam, dass Onlinetreffen ohne sich vorher persönlich zu kennen eine große Hürde darstellten.

Aufgrund der Rahmenbedingungen ist es nur punktuell gelungen, die üblichen Jugendbeteiligungsformate umzusetzen. Die Jugendkonferenz 2020 musste abgesagt werden. Mit großer Unsicherheit, ob sie würde stattfinden können, wurde die Jugendkonferenz 2021 geplant. Sie wurde mit Teilnahmebeschränkung und großem Abstand im Juli in der Gartenhalle durchgeführt.

#### 5.1.4. Ferien

Die Planungszeit für Sommerfreizeiten war zu kurz; ins Ausland zu reisen aufgrund der Ein- und Ausreisebeschränkungen kaum denkbar. Nachdem dann kurzfristig im Juni/Juli 2020 die Nachricht kam, dass unter bestimmten Bedingungen Freizeiten in Kleingruppen möglich waren, konnten große Jugendverbände noch mit einigen Angeboten reagieren, Hygienekonzepte erarbeiten. Der Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe unterstützte insgesamt mit Schnelltests, Rat und Tat sowie mit der Zusammenstellung der wichtigsten Informationen.

Darüber hinaus wurde das Ferienprogramm „RELAX! Dein Sommer“ ins Leben gerufen. Ein Versuch, jungen Ehrenamtlichen die Chance zu geben, mit kleinen Kindergruppen dezentral in der gesamten Stadt in Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen Stadtranderholungen zu ermöglichen. Erklärtes Ziel: Kindern eine schöne Sommerferienzeit ermöglichen.



## 5.2. Internationales und Prävention

### 5.2.1. Internationale Jugendarbeit

Das gesamte Arbeitsfeld (PAMINA-Netzwerk, Partnerstädte und alle sonstigen Projekte) ist zunächst durch ein europaweites Reiseverbot komplett weggebrochen. Das hatte die Absage aller Maßnahmen zur Folge. Keines der geplanten Angebote konnte umgesetzt werden, auch nicht online. Durch das strikte Kontaktverbot konnte auch keine kurzfristige Perspektive für alternative Maßnahmen entwickelt werden.

Gemeinsame internationale Themen waren in der aktuellen Situation nicht relevant. Kontaktpersonen sind weggebrochen und Netzwerke lagen brach. Eine der besonderen Herausforderungen war, Kontakte aufrecht zu erhalten. Selbst als vermehrt digitale Kontaktmöglichkeiten geschaffen waren, war es schwierig, Perspektiven zu entwickeln. Die Projektplanung war aufgrund der Wellen der Pandemie und der damit einhergehenden ständigen Ungewissheit nahezu unmöglich.

### 5.2.2. Jugendfreizeit- und Bildungsstätte Baerenthal

Baerenthal liegt in Frankreich und war deswegen anderen sowie dort deutlich strengeren Rahmenbedingungen unterlegen, was zu noch stärkerer Verunsicherung führte. Es gab Kurzarbeit für alle Mitarbeiter\*innen und teilweise konnten langjährige Saisonkräfte nicht eingestellt werden. Die Kommunikation mit Karlsruhe musste komplett ins Digitale verlegt werden.

Alle Belegungen mussten storniert werden und auch nach einer regulierten Öffnung konnte kaum ein geregelter Beherbergungsbetrieb stattfinden. Gerade Gruppenreisen blieben wegen möglicher Infektionen unsicher. Die ständig wechselnden Rahmenbedingungen und Anforderungen an Hygienekonzepte erschwerten die Arbeit zusätzlich. Wichtig war, im kollegialen Austausch zu bleiben und die Unsicherheit mit zu tragen. Im Hinblick auf die laufenden Kosten und sinkende Motivation der Mitarbeitenden ging es darum, zu ermutigen und Perspektiven für die JFBS zu entwickeln. Die Zeit konnte positiv genutzt werden, um gemeinsam konzeptionell tiefer einzusteigen und sich über Zuständigkeiten, Verantwortung sowie Erwartungen auszutauschen und zu verständigen. Die Bauarbeiten an „La Famille“ und der Cafeteria konnten störungsfrei zu Ende gebracht werden.

### 5.2.3. Fachstelle PriJuS

Anfangs mussten auch in diesem Bereich alle Veranstaltungen abgesagt werden. Die Kollegin folgte einer Abordnung ins Gesundheitsamt für mehrere Monate. Anschließend wurden die Angebote in Online-Formate transformiert, was letztendlich für die Information, Schulung und Beratung erfolgreich umgesetzt werden konnte. Dabei wurde auch deutlich, dass der Raum für das persönliche Gespräch und Austausch gerade bei diesen sensiblen Themen unverzichtbar ist. Die im Aufbau befindliche Netzwerkarbeit war deutlich erschwert, auch ein gemeinsam geplanter Fachtag fiel aus. Es entstand der Eindruck, dass das Thema Prävention in vielen Organisationen in den Hintergrund geriet. Positiv kann bewertet werden, dass die entwickelten Online-Formate auch weiterhin bei Bedarf und in Ergänzung zu Präsenzveranstaltungen das Angebot ausdifferenzieren sowie bereichern.

## 5.3. Bildung und Beruf

### 5.3.1 Übergang Schule-Beruf

Die Arbeit in den Netzwerken (Regionales Übergangsmanagement – Jugendberufsagentur – europäischer Sozialfond (ESF-Projekte)) konnte zwar zügig auf digitale Formate umgestellt werden, war und blieb aber erschwert durch die unterschiedlichen Möglichkeiten und Einschränkungen der Netzwerkpartner\*innen. Die Kommunikation inklusive Abstimmungsprozesse waren schwierig und haben sich in die Länge gezogen. Projekte konnten während des Lockdowns nicht wie in der Konzeptplanung vorgesehen stattfinden. Speziell Angebote für die Jugendlichen wie „Sozial und digital“ waren schwierig in der Umsetzung. Die Erfahrung war, dass Abstimmungsprozesse und strategische Aushandlungsprozesse zu komplexen gesellschaftlichen Zusammenhängen nur über digitale Treffen nicht leistbar sind. Gerade für schwierige Themen ist gemeinschaftliche Präsenz in all seinen Facetten unverzichtbar.

Digitale Formate bieten allerdings für überregionale Netzwerke eine neue Möglichkeit, sich zeitsparend ohne Anfahrtszeit und daher kurzfristiger oder häufiger treffen zu können.

### 5.3.2. BeoNetzwerk

Bildungsangebote an den Schulen und außerschulische praktische Projekte mit und in Betrieben fanden mit wenigen Ausnahmen nicht statt und wenn nur digital. Die von BeoNetzwerk entwickelten digitalen Angebote wurden von Schüler\*innen unterschiedlich genutzt in Abhängigkeit von der vorhandenen Hardware und dem Wissen damit umzugehen. Selbst wenn die Hardware vorhanden war, bedürfen einige junge Menschen für die Nutzung digitaler Formate Unterstützung, die nicht automatisch durch die Familie oder das soziale Umfeld gegeben ist.

#### 5.4. Kooperation in Ganztagsgrundschulen, Horte und KLEVER

Kinder von Eltern und Erziehungsberechtigten sogenannter systemrelevanter Berufe konnten nach der Schulschließung am 17. März 2020 in Notgruppen betreut werden, die auch über die Oster- und Pfingstferien 2020 hinweg kontinuierlich aufrechterhalten wurden. Die Gruppen waren zunächst klein, doch im Lauf der Zeit wurde der Zugang zur Notgruppe auch für am Arbeitsplatz unabhkömmliche Elternteile geöffnet. Ab Mai 2020 öffneten die Schulen mit halben Klassen im Wechselunterricht. Ende Juni endete die Notbetreuung, die Grundschulen wurden wieder geöffnet, sogenannte schulindividuelle Lösungen waren erlaubt. Die Kinder mussten den Tag über voneinander getrennt bleiben, in sogenannten Kohorten.

Die nach und nach strenger werdenden Hygienebestimmungen und auch die – individuell unterschiedlich große – Angst vor einer Ansteckung machten die Arbeit für die Kolleg\*innen schwierig. Durch den häufigen Wechsel der Regelungen (Homeschooling, Wechselunterricht mit halben Klassen und so weiter) wurde die Atmosphäre der Unsicherheit verstärkt. Die Teamleitungen standen in enger Abstimmung mit den Schulleitungen, die allerdings auch nur jeweils kurzfristig von neuen Regelungen erfuhren.

Für die Teams bestand die Herausforderung insbesondere darin, die Gruppen der Kinder getrennt und den geforderten Abstand einzuhalten. Der Charakter der Zusammenarbeit sowohl zwischen den pädagogischen Fachkräften als auch in der Kooperation mit den Lehrkräften änderte sich, wurde zu Beginn als distanzierter empfunden. Über die Monate hinweg wurde allerdings auch das Gefühl stärker, die Herausforderungen der Pandemie gemeinsam gemeistert zu haben, was einen positiven Effekt hatte.

##### **Pädagogische Arbeit**

Ein Dauerthema war, dem eigenen Anspruch an die pädagogische Arbeit gerecht zu werden. Wie zeigt sich die Qualität der Arbeit in einer Situation, in der kaum etwas ist wie zuvor: Keine altersübergreifende Arbeit, weniger Angebote und Projekte möglich, stattdessen in immer gleichen Gruppen arbeiten, ein stärkerer Fokus auf Gespräche mit den Kindern, zuhören, aber auch Ablenkung von der angestrengten Situation durch den Flow im Spiel.

.....

*Über die Notbetreuung hinaus wurden neue Ideen umgesetzt, um Kontakt zu den Kindern zu halten und ihnen in der schwierigen Zeit der Kontaktbeschränkungen etwas Gutes zu tun. Es wurden Briefe geschrieben, aufbauende Videos gemacht, Pakete für zu Hause, mit Bastelmaterial, Wundertüten, Experimenten und so weiter erstellt und viele Kinder bei schulischen Themen unterstützt.<sup>18</sup>*

.....

---

<sup>18</sup> Interne Rückmeldung im stja, 2021

### Arbeit im Team/Personalsituation

Die Hilfsbereitschaft innerhalb des stja war groß, besonders Freiwilligendienstleistende halfen aus. In den Ganztagsgrundschulen (GTGS) hat sich die über die Jahre aufgebaute, oft gute Kooperation am Nachmittag zwischen Lehrkräften und Erzieher\*innen durch die Kontaktbeschränkungen verändert. An manchen Standorten wird nun Hand in Hand gearbeitet und gegenseitig ausgeholfen.

An manchen Schulen allerdings war die Personalsituation bei den Lehrkräften so knapp, dass kaum Unterricht möglich war. Die verbliebenen stja-Kolleg\*innen mussten auch den Ausfall von Lehrkräften am Nachmittag ausgleichen, was viele an ihre Grenzen brachte.

Die Kinder waren seit Wiederöffnung der Schulen in feste Gruppen eingeteilt. Die pädagogischen Fachkräfte mussten dafür Sorge tragen, dass die Kinder getrennt voneinander blieben, egal, wo sie sich aufhielten und womit sie sich beschäftigten oder spielten. „Abstand“ war eins der meistgenannten Wörter in der Pandemie. Hoher Personalausfall durch Zugehörigkeit zur Risikogruppe, Krankmeldungen und Schwangerschaft belasteten die Situation zusätzlich. Das Arbeiten und die Stimmung in der Zeit der Pandemie wurden insgesamt als eher angespannt bewertet.

## 6. Der Stadtjugendausschuss e.V. als Organisation und Arbeitgeber in der Bewältigung einer Krise

Die Organisation und Kommunikation mit den Einrichtungen musste adhoc umgestellt werden. Mitarbeitende wurden teilweise über Monate ins Gesundheitsamt zu deren Unterstützung abgestellt.

Die Verwaltungsabläufe mussten auf einen „sicheren“ Rahmen überprüft und umgestellt werden. Das bedeutete beispielsweise, die Postverteilung in den Saal zu verlegen oder täglich „wandernde“ Kolleg\*innen aus Doppelbüros, um maximale Abstände und Kontaktvermeidung zu gewährleisten.

.....  
*In der Arbeit mussten wir die Stellung halten und privat  
gar kein Kontakt, alle anderen waren im Homeoffice.  
Dauernd gab es neue Regelungen.  
Am schlimmsten war die Zeit allein im Büro.<sup>19</sup>*  
.....

Es wurde sehr schnell entschieden, das digitale Arbeiten auszubauen. Das hieß Hardware anzuschaffen, das Know-How und den Support zur Verfügung zu stellen. Als gemeinsame Plattform wurde MS-Teams eingerichtet.

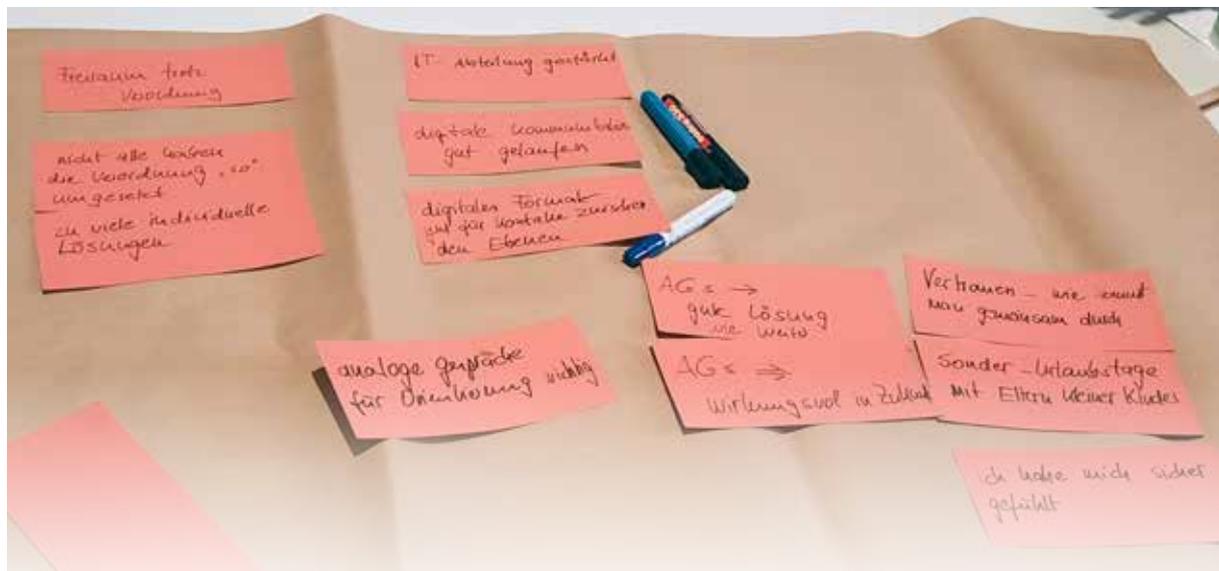
---

<sup>19</sup> Zitat Bundesfreiwilligendienstleistende in der Geschäftsstelle des stja, 2021

Eine besondere Herausforderung war, einerseits eine klare Linie zur Orientierung für die Mitarbeitenden zu bieten, die Leitungen in ihrer Aufgabe zu unterstützen und andererseits den sehr unterschiedlichen Einrichtungen Spielraum zu lassen, entsprechend ihrer Situation vor Ort, die Anforderungen der CoronaVO umzusetzen. Wichtig war und ist hierbei eine transparente Kommunikation, kollegiale Unterstützung und ein enger Zusammenhalt. Auch im stja war es wichtig, in Kontakt bleiben zu können und sich in dieser besonderen Situation austauschen und absprechen zu können. Es ging nicht nur um die Fortführung der Arbeit, sondern auch die Berücksichtigung der Sorgen, Nöte und Anforderungen der Mitarbeitenden.

Die schnelle Einrichtung von Teams als digitale gemeinsame Plattform, die ergänzende Ausstattung der Mitarbeitenden mit technischem Gerät und einem guten IT-Support wurden sehr positiv bewertet. Während des kompletten Lockdowns wurden einrichtungs- und ebenenübergreifende digitale Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen eingerichtet, die inhaltlich und konzeptionell beispielsweise zu Themen wie Nachhaltigkeit und digitales Arbeiten teilweise bis heute aktiv sind sowie wertvolle Impulse für die Arbeit entwickelt haben.

Ähnlich wie für die Nutzer\*innen wird es auch für den stja die Herausforderung sein, Möglichkeiten des digitalen und agilen Arbeitens auszuloten und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.



## 7. Zusammenfassung

Im stja wurde zu keinem Zeitpunkt der Pandemie Kurzarbeit angeordnet. Wie auch aus anderen städtischen Ämtern, waren teilweise Mitarbeitende über einen längeren Zeitraum zur Unterstützung in das Gesundheitsamt abgeordnet.

Der stja hat schnell, kreativ und flexibel auf die Krise reagiert. Es wurden Formate entwickelt, die vor allem Erreichbar-bleiben, Kontakt-halten und in-Beziehung-bleiben zum Ziel hatten. Reale Aktionen wie Lunchboxen, Basteltüten zum Abholen, Spielverleih und Spaziergänge ermöglichten auch während der Komplettschließung Kontakte. Angebote wie rätselhafte Stadtteilspaziergänge, mehr Außenspielaktionen und Fitnessparcours sorgten für Anregung und Bewegung. Angebote wurden unter Beteiligung der Jugendlichen in den digitalen Raum verlegt. Öffnungszeiten wurden digital bei Discord mit Kreativ-, Koch-, Back- und Gaming-Angeboten, vor allem in der Phase des Lockdowns, geschaffen. Mit Eins-zu-eins-Betreuungen und Homeschooling-Begleitung wurde individuelle Unterstützung umgesetzt. Der Redebedarf der Kinder und Jugendlichen über die Situation, über familiäre Belastungen, Einsamkeitserfahrungen und Zukunftsängste war groß.

Die große Planungsunsicherheit in allen Formaten war für alle sehr anstrengend und auch zermürend. Veranstaltungen wurden geplant, dann verschoben oder abgesagt, teilweise auf digitale Formate verlegt, um dann trotzdem abgesagt werden zu müssen, weil es zu wenig Teilnehmende gab.



Als Organisation hat der stja ebenfalls schnell reagiert und auf digitales Arbeiten umgestellt. Es wurden Laptops, Handys und Programme angeschafft, damit so gut wie alle Mitarbeitenden so ausgestattet waren, dass die Teilhabe an Kommunikation und Arbeitsabläufen möglich wurde. Die Aufgabe der Geschäftsstelle war vor allem, die Rahmenbedingungen zu klären, die technische Unterstützung zur digitalen Kommunikation zu leisten und die zentrale Organisation von Tests und Masken, die auch für die Jugendverbände bereitgestellt wurden.

Die Arbeit in den Einrichtungen war maßgeblich geprägt von den ständig sich verändernden Anpassungen an die jeweils gültige CoronaVO, die aufgrund der wellenartigen Inzidenzen immer wieder angepasst wurde. Die Organisation und Durchführung von übergreifenden themenbezogenen digitalen Arbeitsgruppen hat trotz aller Beschränkungen ein Miteinander ermöglicht und daraus resultieren bis heute positive Impulse für die Arbeit.

## 8. Fazit

### 8.1. Potenziale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an Themen und Bedarfen der jungen Menschen, die sich per se ständig verändern, denn Jugend ist vielfältig und Veränderung ist die Konstante, die damit auch das Arbeitsfeld prägt. Diese Flexibilität hat sich als hilfreich für den Umgang mit der Krise gezeigt.

Schnell, kreativ und flexibel, wie es für das Arbeitsfeld charakteristisch ist, hat der stja mit seinen Einrichtungen auf die veränderte Situation der Pandemie reagiert. Es ist gelungen, an der Lebenswelt der jungen Menschen anzudocken und ihnen bei Bedarf zur Seite zu stehen. Es wurden Formate entwickelt, die vor allem Erreichbar-bleiben, Kontakt-halten und in-Beziehung-bleiben zum Ziel hatten.

Gleichzeitig aber hat die Offene Kinder- und Jugendarbeit Strukturmerkmale verloren. Arbeitsprinzipien wie Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation, wie sie auch Karlsruher Einrichtungen zugrunde liegen, ließen sich phasenweise gar nicht oder kaum umsetzen. Aufgrund der CoronaVO musste mit Anmeldungen, Teilnehmendenlisten, Kontaktbeschränkungen und Maskenpflicht gearbeitet werden. Das bedeutete, vorgegebene und regulierte Angebote durchzuführen. Damit konnten vor allem ältere Jugendliche weniger oder nicht mehr erreicht werden.

Abgesehen davon birgt die Offenheit und Anpassungsfähigkeit im Arbeitsfeld die Gefahr einer **Entgrenzung**, wie sie unter anderem von Gunda Voigts dargestellt wird<sup>20</sup> (siehe auch S. 16). Im Reagieren und Agieren auf aktuelle Bedarfe der jungen Menschen und auf gesellschaftliche Anforderungen wie in der



Pandemie verschieben sich Inhalte bis hin zur Aufgabenübernahme anderer Systeme. Deshalb ist es umso wichtiger, sich immer wieder des Arbeitsauftrages zu vergewissern und die Angebote daraufhin zu überprüfen.

Besonders deutlich wird dies am Beispiel der schulischen Unterstützung und der persönlichen Beratung während der Pandemie.

<sup>20</sup> Voigts, Gunda, Blohm, Thurid, Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten aus Sicht von Fachkräften, Barbara Budrich 2022, S. 202

Schon immer ist das Thema Schule, vor allem hinsichtlich des Übergangs Schule-Beruf, für Jugendliche wichtig und damit ein Teil der Arbeit im Jugendhaus. In der Pandemie wurde das Thema schulische Begleitung in machen Einrichtungen zu einem Schwerpunkt. Einrichtungen haben zeitweise ihre Arbeitszeiten verschoben, um Kindern und Jugendlichen einen Homeschoolingplatz zu bieten. Die Mitarbeitenden berichteten, dass viele ihrer Stammbesucher\*innen sonst, auch bei Vorhandensein eines Tablets oder Laptops, wegen des fehlenden Know-Hows oder der häuslichen Rahmenbedingungen nicht am Homeschooling hätten teilnehmen können. Ergänzende spezielle Formate wie beispielsweise digital und sozial, bei dem im Peer-to-Peer-Ansatz Schüler\*innen im Umgang mit digitalen Medien unterstützt wurden, sollten einer Benachteiligung begegnen.

An dieser Stelle wurde ein Bedarf der jungen Menschen aufgegriffen, der in der Intensität und Ausgestaltung viel Raum eingenommen und Kapazitäten gebunden hat. Hier gilt es deutlich zu machen, dass die OKJA intensivere schulische Unterstützung als Bedarf von den jungen Menschen punktuell aufgegriffen hat und übergangsweise auch als Unterstützung für das System Schule agieren konnte. Es darf sich jedoch nicht als alternatives Nachhilfeangebot für eine Vielzahl von Besucher\*innen auf Dauer etablieren.

Persönliche Unterstützung und Beratung sind in der Jugendarbeit selbstverständlich und gehören zum Arbeitsauftrag dazu. Auf der Grundlage einer Beziehung wenden sich die jungen Menschen an die Mitarbeitenden und erfahren wertvolle Unterstützung durch Gespräche, Informationen und den Austausch. Sie werden anders erlebt als Eltern und wurden in der Pandemie nochmal mehr zu wichtigen Begleiter\*innen für Einzelne. In Absprache mit dem Jugendamt hat der stja diese Arbeit intensiviert, da dies pragmatisch und zum Vorteil der Jugendlichen umsetzbar war. Nun berichten die Mitarbeitenden, dass der Bedarf der persönlichen Beratung nicht abgenommen hat, sondern eher steigt. Das deckt sich mit den Beschreibungen zum Stand der psychischen Belastung junger Menschen, aber Einzelbetreuungen können und dürfen nicht in dem Ausmaß und der Intensität von der Jugendarbeit übernommen werden. Sie binden ebenfalls notwendige Kapazitäten für die OKJA.

Die Praxis zeigt: Kinder und Teenies kommen mehr als vor der Pandemie, um die zeitlichen, realen und inhaltlichen Freiräume für sich zu gestalten und zu nutzen. Die Notwendigkeit dieser offenen Räume muss für alle, Besucher\*innen, Eltern und Öffentlichkeit, dargestellt und verteidigt werden.

## **8.2. Digitale Transformation als Zukunftsaufgabe**

Digitale Formate wurden ausgebaut und digitale Plattformen teilweise mit den Jugendlichen gemeinsam eingerichtet und genutzt. Heute sind alle Einrichtungen in sozialen Medien aktiv, in erster Linie auf Instagram als eine wichtige Plattform, um zu informieren und als Kanal, um mit den jungen Menschen zu kommunizieren. Das Wissen um diese Lebenswelt und ein professioneller Umgang der Mitarbeitenden damit ist Teil der zukünftigen Jugendarbeit. Im stja hat die Pandemie sicher zu mehr Aufmerksamkeit und Handlungsnotwendigkeit verholfen. Der stja hat im August 2021 eine 50 Prozent-Stelle für Social Media geschaffen, um die Einrichtungen professionell zu begleiten und zu unterstützen.

Der Umgang mit digitalen Medien ist vielfältig. Die digitale Transformation betrifft uns alle. Junge Menschen sind nicht automatisch Experten für alle Anforderungen in der digitalisierten Welt, weil sie mit Smartphones aufwachsen. Es bedarf der Schulung der Mitarbeitenden, aber auch Begleitung und Unterstützung der jungen Menschen. Die Vermittlung von Medienkompetenzen ist maßgeblich, auch hinsichtlich des Umgangs mit FakeNews. Die in der Pandemie entstandene AG Digitale Jugendarbeit bleibt auch nach Corona bestehen und hat für den Februar 2023 einen internen Fachtag geplant.

Sehr deutlich geworden ist aber auch, dass nicht nur für die Zielgruppe der OKJA persönliche Kontakte und reales Erleben im Austausch mit der Umwelt unerlässlich sind, um sich gesund entwickeln zu können. Raum schaffen und bieten für reale Treffen, Beziehung ermöglichen, sich begegnen und gemeinsam agieren und damit wirksam sein, bleibt – vielleicht als wichtigste Komponente – in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bestehen.

### 8.3. Jugendbeteiligung in der Krise

Wie beteiligt man, wenn durch eine Krise schnelle Entscheidungen „von oben“ notwendig sind und man selbst von massiven Einschränkungen und Ängsten betroffen ist? Wie beteiligt man, wenn Angebote und Formate, die Beteiligung ermöglichen, nicht erlaubt sind? Veranstaltungen wie Stadtteulfeste und Projekte mussten abgesagt werden. Die Arbeit der OKJA war geprägt von einer stetigen Anpassung der Angebote an vorgegebene Rahmenbedingungen durch die CoronaV0.

Nicht nur Studien haben gezeigt, dass junge Menschen in der Coronakrise kaum gehört und deren Bedarfe wenig berücksichtigt wurden, obwohl sie massiv von den Regelungen betroffen waren.

Soweit wie möglich haben die Einrichtungen und Angebote des stja trotzdem die Besucher\*innen angesprochen und eingebunden. Trotz der unklaren Lage im Frühjahr 2021 und auch 2022 wurden die Jugendkonferenzen durchgeführt und aktuelle Themen der jungen Menschen aufgegriffen

<https://karlsruherjugendkonferenz.de>.

Zusätzlich hat der stja als Sprachrohr für junge Menschen die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen verstärkt eingefordert.

Kinder- und Jugendbeteiligung ist eine Daueraufgabe, die jetzt nochmal verstärkt in den Blick genommen wird und sich ganz praktisch in allen Bereichen wiederfinden muss.



### 8.4. Stärkung psychischer Gesundheit von jungen Menschen

Studien zeigen, dass einerseits zwei Drittel der jungen Menschen mit den Auswirkungen der Pandemie zurechtkommen. Andererseits sind nach wie vor ein Teil der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen psychisch stark belastet und leiden. Verstärkt wird dies vermutlich durch den Ukraine-Krieg seit Februar 2022 und so wird es auch in den Einrichtungen wahrgenommen.

In der Jugendarbeit wird einerseits der Einzelbedarf aufgegriffen, andererseits müssen Grenzen hinsichtlich der Kapazitäten und Möglichkeiten deutlich gemacht werden. Die Mitarbeitenden dürfen nicht überfordert werden und je nach Situation muss an Fachstellen vermittelt werden. Die Jugendarbeit kann und wird ihren Teil zur Stärkung der psychischen Gesundheit von jungen Menschen beitragen, aber wieder im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ausgehend von dem von dem Jugendlichen formulierten Bedarf. Aufgabe der OKJA ist vorrangig, Handlungsräume bereit zu stellen, um Kinder und Jugendliche agieren und dadurch Selbstwirksamkeit erleben zu lassen. Gemeinschaft erleben und Aktiv-sein stärkt und kann ein Gegengewicht zu Ängsten und Bedrohungen darstellen.

### 8.5. Gewinnung von Ehrenamtlichen

Heute arbeitet die Jugendverbandsarbeit mit großem Kraftaufwand daran, dass Jugendliche gefunden und aktiviert werden können. Events, Konzerte und Auslandsaufenthalte wurden verschoben. Rückmeldungen aus Jugendverbänden und dem Jugendbildungs- und Freizeitwerk (jfbw) besagen, dass junge Menschen in diesen Punkten einen großen Nachholbedarf haben und sich dann lieber endlich wieder etwas „gönnen“, als sich ehrenamtlich zu engagieren. Natürlich möchten sich die jungen Menschen engagieren und sie möchten auch etwas erleben. Doch alles gleichzeitig ging vor der Pandemie nicht und jetzt schon gar nicht. Die Jugendverbandsarbeit steht mit der Gewinnung von Ehrenamtlichen vor einer Herkulesaufgabe, die sie durch ihre Prinzipien und Werte meistern wird – aber auch hier wird es, wie während der Pandemie gelernt, einen langen Atem brauchen.

### 8.6. Wichtige Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit

Dank der in Karlsruhe durch Politik und Verwaltung unterstützten Kinder- und Jugendarbeit, leistet der stja mit seinen Einrichtungen und Angeboten einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des im Kinder- und Jugendhilfegesetzes verankerten Zieles wie es im §11 SGB VIII beschrieben wird.

#### **§11 (1) SGB VIII**

*Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen...*

Aufgabe der Jugendarbeit ist vorrangig Handlungsräume und Plattformen bereit zu stellen, sodass Kinder und Jugendliche selbstständig agieren können, um sich auszuprobieren und dadurch Selbstwirksamkeit zu erleben. Dabei muss die OKJA flexibel sein, um sich an den verändernden Lebenswelten und Bedarfen orientieren zu können. Jugend war und ist heterogen, vielfältig und Veränderung die Konstante, die das Arbeitsfeld prägt.

Durch ihren von den jungen Menschen frei gewählten Zugang ist die OKJA nah an den Lebenswelten und ihren Nutzer\*innen, sodass Jugendarbeit niedrigschwellig und unterstützend re- und agieren kann. In der täglichen Arbeit greifen die Mitarbeitenden gesellschaftliche Themen auf, bieten damit Möglichkeiten der Auseinandersetzung und Orientierung. Sie setzen Impulse hinsichtlich eines demokratischen Gesellschaftsverständnisses.

So kann sie als Teil der sozialen Infrastruktur beispielsweise mit Kinder- und Jugendhäusern einen guten Beitrag zur Bewältigung aktueller Krisen wie der Pandemie und anderen gesellschaftlichen Herausforderungen leisten.

Dies setzt allerdings voraus, dass Kinder- und Jugendarbeit ihrem Auftrag gemäß agieren kann. Sie darf nicht durch Aufträge sowie Anforderungen aus anderen Systemen zweckentfremdet werden.

Eine Herausforderung der nächsten Jahre wird – wie in anderen Feldern der Jugendhilfe – ausreichend Fachkräfte und Ehrenamtliche zu gewinnen. Es gilt das vorhandene Personal und die Ehrenamtlichen zu halten und sie durch Qualifizierung entsprechend der Anforderungen zu befähigen und zu unterstützen.

## 9. Literaturverzeichnis und Impressum

- AGJF und BAG Landesjugendämter (Dez.2021), Was brauchen Kinder, Jugendliche und Familien nach Corona?  
file:///C:/Users/h.litzler/Downloads/14-12-21\_positionspapier-agjf\_bagljae.docx.pdf, Aufruf 15.9.2022
- AGJF-Studie: Offene Kinder- und Jugendarbeit während der Pandemie,  
agjf, Offenen Kinder- und Jugendarbeit während der Pandemie,  
<https://www.agjf.de/index.php/AGJF.html>
- Berngruber, Anne, Gaupp, Nora (Hrsg.), Kohlhammer 2022, Erwachsenwerden heute
- DJI Impulse 2/22, Das Forschungsmagazin des Deutschen Jugendinstituts
- Jugendhearing wir hören dir zu! Stuttgart September 2021, Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Baden-Württemberg  
[https://kinder-jugendbeteiligung-bw.de/wp-content/uploads/auswertung\\_jugendhearing-bw-2021\\_endversion.pdf](https://kinder-jugendbeteiligung-bw.de/wp-content/uploads/auswertung_jugendhearing-bw-2021_endversion.pdf),  
Aufruf 15.9.2022
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, UMFRAGE Jugend und die Auswirkungen von Corona, 04-2021,  
Kinder- und Jugendbeteiligung
- Präsentation Kommunale Jugendreferate BW, Jahrestagung November 2021
- Schnetzer, Simon und Hurrelmann, Klaus (2021) Jugend in Deutschland – Trendstudie Winter 2021/22
- stja aktuell 05 Sonderausgabe Mai 2020
- Voigts, Gunda, Blohm, Thurid, Offene Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten aus Sicht von Fachkräften,  
Barbara Budrich 2022
- Zeitschrift für die Jugendarbeit, deutsche jugend, Ausgabe 2-8/2022

### Impressum

Stadjugendausschuss e. V. Karlsruhe  
Moltkestr. 22  
76133 Karlsruhe  
0721 133-5601  
[info@stja.de](mailto:info@stja.de)

#### Vertreten durch:

Vorsitzender: Marco Dawid  
Geschäftsführung: Elisabeth Peitzmeier und  
Daniel Melchien

#### Kontakt für den Inhalt:

Henrike Litzler  
[h.litzler@stja.de](mailto:h.litzler@stja.de)

#### Satz/Layout:

[www.ruloff-design.de](http://www.ruloff-design.de)

Februar 2023